

**Johannis von Muralt Neu-eröffneter balsamischer Gesundheit-Schatz :
wieder die Ansteckende Seuche an Menschen und Viehe. Denen lieben
Mit-Gliedern Christi zu Nutz und Trost an den Tag gegeben.**

Contributors

Muralt, Johannes von, 1645-1733

Publication/Creation

Zürich : In der Bodmerischen Truckeren, 1714.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/x34wvrbn>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

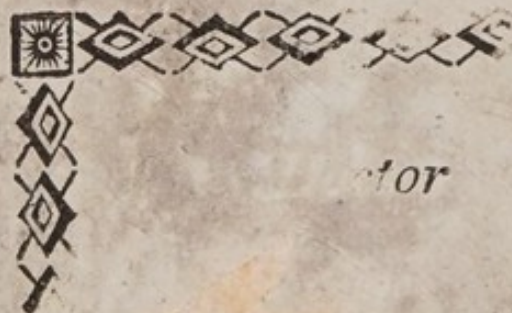
You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>

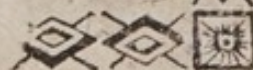


Supp 57, 492/A



tor

yer.



Rec 1891

BN 26351 TWX





JOHANNIS von MURALT,

Philosoph. & Medic. Doctor.

Profess. Phys. Tig. Illustriss.

S.R.J. Acad. Nat. Curios.

ARETÆI,

Neu-eröffneter Balsamischer

Gesundheit = Schatz /

Wieder

Die Ansteckende Seuche

An

Menschen und Viehe.

Denen lieben Mit- Gliedern

Christi zu Nutz und Trost an
den Tag gegeben.



Zürich /

In der Bodmerischen Druckerey /

Im Jahr des Heils

M DCCXIV.

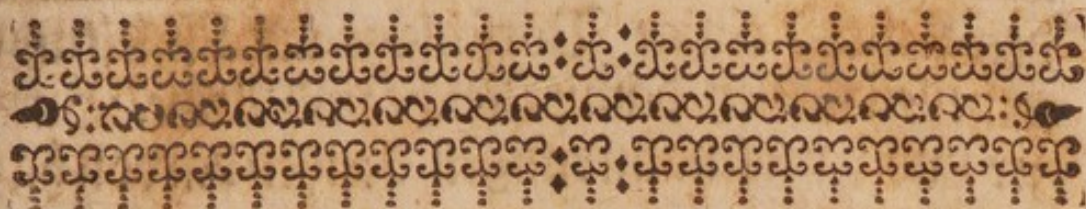
Verdienet das nicht Dank? Ihr Kinder der Natur!
 So schaut die Schrifften an/darinn er alle Ruhe
 Des Leibes aufgedeckt! Ja wie wölt ihr erwiedern/
 Was seine Kunst geheimß eröffnet im Zergliedern?
 Was sein Erfahrenheit schenckt bey den Kräutern enn/
 Die für so manches Gift und Schmerzen hülflich senn?
 Was seine Scheide-Kunst auch lehrte durch die Hizen
 Die Steine/ Gold und Erz viel Säfte machen schwi-
 zen?

Das hat nicht Podalyr, noch Machaon gethan/
 Hippocrates, Galen noch Hermes so viel kan.
 Drum hatte Leopold der Groß ihn hoch gescheket/
 Und als Aretæum den Weisen bengeseket
 Die unverdrossen gehn dem Wesen auf die Spur/
 Bis sie klahr außgeforscht das innerst der Natur;
 Ei! sollte dann das Land/darinn er ist erböhren/
 Das Land / dem Er die Tren/ die Er so treu geschwoh-
 ren/

So unerbrochen halt/und die gelehrte Welt/
 Die sich Apollini so redlich zugesellt/
 Nicht mehr als Frömde tuhn? der Undank wurde
 nissen
 Und da verachten selbst den Meid der bösen Christen/
 Der Kunst und Tugend haßt! Nein! Nein! man weiß
 sein Fleiß
 Drum sagt Ihm/wer Ihn kennt/darfür stets Dank und
 Preiß;
 Und der/der alles kan/ wird Ihne reich belohnen
 Hier in der Zeit und dort/ wann Er bey Gott wird
 wohnen?

Zu schuldigen Ehren bengesügt von

J. C. H. M.



Von der Pestilenz.

I.

Ursach dieser Schrift.



Zerweil uns bekant wie
leider / die schädliche Pestis-
lenz die im Finsternen schlei-
chet / und die Seuche die im
Mittag verderbet / die Zeit-
her nicht nur in Oesterreich
und Böhmen / sondern auch
an vielen anderen Orthen
grasirt / und sich unserem Lande genäheret / daß
keine Vorbetrachtingen mehr zumachen / wo
man nicht bey Zeiten alles so vorher verange-
staltet / wie man sich im Fahl der Noth / (den
der erbarmende Gott nach seinen unerschöpfli-
chen Gnaden von unserem Vaterland abwen-
de :) sich bey so schwehrrer Heimsuchung gegen
Menschen und Vieh zuverhalten / habe Ich
meine Gedancken / auß Befehl eines Hochwei-
sen Sanität - Raths / von dieser Ansteckung
Vorbeträchlich und Schriftmässig in gebüh-
rende Verfassung stellen / und / in krafft tragen

U

den

den Amts / einige Vorschläge und Anleitungen
ertheilen wollen / damit Reiche und Arme / Bur-
ger und Landtmann einigen Nutzen darvon ha-
ben könnend.

I I.

Was ist die Pest?

Es ist diß Ubel eine Landtplage und anste-
ckende Kranckheit / welche der gerechte Gott
nicht ohne Mitwürckung natürlicher Ursachen /
oder / wie es Ihm immer gefällt / um des Landes
Sünden willen denen Einwohnern zusendet /
und ihre Leiber darmit plöglich und tödtlich
angreiffet / daß alle Lebenskrafft in kurzem ver-
zehret / und die Leuthe in grosser Anzahl hinge-
rafft werden / zu Lob seiner Gerechtigkeit und
Güte / zur Bekehrung und Seligkeit der Auß-
erwehlten / und zum Verderben der Gottlosen.
Diese Kranckheit ist ein flüchtiges scharffes an-
steckendes / denen zusammen-gerolleten Drüsen
sehr schädliches Salze / welches das Wesen deß
Geblüts am schnellsten auflöset / aller Kräfte
und des Lebens / die darmit behafftet berau-
bet / und hin und wider under vielen Menschen
wüthet.

I I I.

Was ist für ein Unterschied in der Pest?

Es sind die Pesten ganz ungleicher Artth
und

und ändern sich meist nach dem Einfluß des Gestirns am Himmel / und nach der Verderbnuß der Elementen / nach Beschaffenheit der menschlichen Leiberen / eintweder von einwohnender Feuchtigkeit / von aufsteigenden Aufsdämpfungen / die sich in der Luft ausdähnen von unbegrabenen Leichen und Todten-Nasen / von stinckenden Pfützen und Seen / s. h. von Ehe-Gräben / welches alles von der Hande des Höchsten und Gerechten Gottes erweckt / geschärffet und gleichsam zur Ruthen zusammen gebunden / Pestilenzialische Seuchen auf mancherley Weise erwecken muß.

I V.

Woher komt die Ansteckung?

Dieses fließet här auß der Aufsdunstung und Einathnung dieses subtilisten Giffts / welches bey der Gleichheit der Geisteren / des Geblüts / und der Temperamenten der Menschen / sich dem Luft / dem Wasser / der Erden / der Speis und Kleideren / wie ein abscheuhlicher von einem Todten-Nas aufsteigender Gestanck vest anhänget / daß es die Natur / wegen so starcken Anklabens nicht mehr von sich treiben kan ; das machet / daß ihrer viele disen Befleckungen wunderliche Gestalten zuschreiben. Es können zwarhen die Feuchtigkeiten / die in uns sind / sich

wunderlich Corumpieren/ das ist verboßeren/
und selbs verderben/ daß sie endlich giftig wer-
den; aber über diß kan man auch durch die An-
näherung und den Athem der an der Pest
krancnen angesteckt werden; Ich halte dar-
für / daß auß dem Leib der Pest krancnen viel
Lufftstäublein oder Miasmata, das ist Ansteckun-
gen gehen / und daß sie eben solche Würckung
haben in der Persohn / so sie auffanget / als im
dem jenigen / von dem sie herkommen/ also daß
ihr Gift von einem zum anderen schleicht/ und
angezogen wird / wie das Eisen von dem Mag-
net : Es ist gewuß / daß auch / ohne Zunahem
zu den Pestkrancnen / das Gift von weiterm
her anstecket vermittelst des Luffts / welcher die
Contagion oder Ansteckung auffanget / fort-
führet und in andre versetzet. Diß ansteckende
Gift in der Lufft breitet sich fehrner durch eine
grosse Folge so weit auß / als die Sphæra Acti-
vitatıs, das ist / so weit die Krafft ihrer Wür-
kung / gehen kan; sonderlich sind die Ausdün-
stungen auß den Todten-Cörperen gefährlich
Dann die Adler/Kabben/Beiren/Wölfe/ und
andere Raubthiere die Todten-Cörper meidern
welche von der Pest gestorben/ da hingegen al-
le/die sich darzu nahen und darvon fressen / von
dem Gift angegriffen werden/und sterben.

V.

Was sind die eigentlichen Ursachen der Pest?

Wir sollen nicht seyn wie die Heiden/ welche die Pestilenz für keine Sünden = Straff/ sonder für eine zufällige Kranckheit gehalten/ die ohngefehrd den Menschen anfallt / sonder wir sollen anderst gesinnet seyn und dencken : während wir nicht durch das Sünden = Giffz verderbt/ so wurde unsere Natur nicht durch das Pestilenz-Giffz zerstöret. Dises sehr scharff und flüchtige Giffz ist nicht ein saures sonder alcalinisches Salz / welches leichtlich verzehret/ und den Stroh des Geblüts so schnell auflöset / daß das Herz des Lebens / und die Glieder Kräfte plötzlich entblösset werden. Hippocrates misset es einem Schwefel zu. Demnach verursacht die Pest eine ungewohnte Säulung des inneren Eingeweids/ welche nicht erst entsteht / sondern schon zuvor den Leib betroffen hat ; es henkt sich dises Giffz in die Kleider der Soldaten und für auß der herumschweifenden Bettleren ; Es ist auch eine namhafte Ursach des grassierendē Vieh-Prestens/welcher dißmahl mit der hier und dort grassierenden Kranckheit eine Gleichheit hat / wegen verschärfft - überhäuffter Gallen / welche die Blätter des Salt-Magens angreiffz / Trümmel verursacht/ und

Wasser zu den Augen austreibt / auch ihre Haut/ so sie darvon kommen/schüpicht machet wie den Menschen geschiehet/ wann sie zu gesunden anheben. Darzu hilfft die rohte Ruhr oder andere boshaffte Kranckheiten so vorhero in einem Land eingebrochen/ oder sonst in der Nachbaurschafft / die Pest / Krieg/ und Hunger beständig ist/ welchem allem dann eine unbeständige Bitterung nicht geringen Nachtruck gäbet.

VI.

Welches sind die Kennzeichen der Pest?

Wie alle Kranckheiten an ihren Zeichen zuerkennen / also hat die Pest je nach ihrer unterschiedenlichen Art / unterschiedenliche Zeichen: Dann etliche / welche darvon angegriffen werden / verspühren einen Schauder mit darauf erfolgender Wärme / und bald entstehender innwendiger Hitze: der Durst ist nicht allezeit groß / obgleich das Fieber grösser ist/ darzu schlägt dann eine Unruh und ein Erschüttern des Leibs / eine Dörre der Zungen; der Harn ist wie der Gesunden; der Puls-Schlag ist ungleich/ schnell/ offt gering und wie bey gesunden Tagen. Etwann schlaffern sie/etwann Eynreden sie wie aberwitzig / und werden mit Haupt-Schmerzen geängstiget; da dann ihre Augen

Augen vor Hitze funcklen / ein anhaltendes Wachen hinderet ihren Schlaff ; Um das Herz erleiden sie grosse Bangigkeit / ihre Kräfte verfallen gleich bey Anfang der Kranckheit ! Etliche werden mit einem Durchlauff geplaget / der sich durch keine Arzneyen stellen lasset ; Etliche befallet ein bluten der Nasen / des Mundes / der Augen / der Ohren / und der Scham / Andere beunruhiget ein anhaltendes Erbrechen / andere ein Widerwillen und Eckel ab der Speise ; Andere beklagen sich ab einem scheußlichen Gestanck in der Nasen ; anderen fahren rothe Flecklein oder rothe Blateren auf ; andere bekommen Beulen hinder den Ohren / am Hals / under dem Kinne / an dem underen Leibe / auch under den Achslen / und an den Leisten ; an anderen lassen sich weißlechte Blateren / an anderen schwarze Carfunckel und Geschwär / an anderen kleine Flecklein wie Glöhbisse blicken. Wann nun dergleichen etwas sich mercken lasset / ist es ein unverwerffliches Kennzeichen der Pest / ob sie schon von keiner sonderbahren Grösse / sonderlich wann keine Fieber darben sind oder erfolgeten.

VII.

Was vor Zufälle hat die Pest ?

Dies sind Herzwehe / Unruh / anhaltendes Wachen /

Wachen/Bangigkeit/unertragenlicher Haupt-
 schmerzen/Schlaffsucht/Durchfäule und Ver-
 zehrung des Munds / trockene Zunge / schweh-
 rer Athem / Ohnmachten / Herzklopfen / Blö-
 digkeit / Durchlauff / Kohte-Ruhr / Nasenblü-
 ten / Blut-speuen / auslauffende Alderen / Hitz-
 blateren / Beulen / rothe Flecken / Carfunckel/
 neben den Beulen 1.2.3. auch mehr Carfunck-
 len; welche erkennt werden/so an einem Orth
 ein weisses mit einem blaulichten Kreis um-
 fangnes Bläterlein mit empfindlichem Brän-
 nen auffahret/welches/wann es eröffnet wird/
 ein blaulicht scharffes Wasser in geringer
 quantität von sich giebet / under welchen sich
 dann ein schwarzbrandig Fleisch zeigt / das
 nach und nach in der Grösse zunihmet / bis es
 endlich durch Hilff des Chirurgi oder der Na-
 tur sich selbst separiert / und mit grossem Ge-
 stanc auffalt/und das alles mit äusserster und
 gählinger Verliehrung der Kräfte/öffters auch
 plötzlichen Tode und niderfallen des Patien-
 ten / ohne daß man sich ausserlich bey Lebzeiten
 etwas wahrgenommen / nach dem Tode aber mit
 schwarzen Petechen oder Carbunculen auß-
 schlägt/ oder auch wie blaue Schlägmassen sich
 zeigt/wie dann von diesen Zufällen allen viel-
 faltige Observationen und Casus in Wieneri-
 schen und Regenspurgischen Lazarethten vor-
 gegangen; Endlich verbirgt und vermischet
 sich dieses Ubel gar öfters mit anderen Kranck-
 heiten / als da sind; Seithenstechen / Haupt-
 flüsse/

flüsse / Halswehe / Bräune und Fieber / da es doch zuletzt seine böse Arth mit Beulen und Carfuncklen zeigt / wie die Geschichten in denen Lazarethten bezeugen.

VIII.

Wohar kommen diese Zufälle?

Weil die in dem Magen-Schlund befindliche Nerven durch dessen verderbten Jast gekränkct werden / entstehet das Herzkwehe / die Unruh und Bangigkeit auß denen unordentlichen Bewegungen der Lebens-Geistern / und der Verdünnung des Geblüts ; gleichwie das anhaltende Wachen auß der gar zu groffen Eröffnung der Hirnlöchlein / und auß dem starcken klopfen der Schloff- und Hirn-Puls-Aderen erwachset ; daher auch Schmerz entstehet : dann es werden die Hirnhäutlein aufgedähnet / und gleichsam entzündet ; Das Gift und dessen hitzige Schärffe bringet die Mundfäule / wie die Austruöcknung des Speichels die dürze der Zungen ; und weilen der unreine Luft durch die Lungen-Aderen zu der linken Herzk-Kammer tringet / und die Blut-machung daselbst störet / muß der Kranck mit Beschwhehrd Athem hollen / und mag kaum genug Luft schöpfen / wegen der grimmigen febrilischen Hitz ; das Herz muß zahlen und

Flopfen / weil seine Kammeren von der unges-
 stümmigkeit des aufgelöseten Lebenssaft und
 Geisteren entzündet und gereizt werden ; bey
 zunehmender dieser Entzündung erfolgen die
 Ohnmachten. Die Ursachen des Herzwehe er-
 wecken auch ein Erbrechen und Eckel. Weil
 die Därmdrüßlein verletzet und die blutführenden
 Gefäße zusehr eröffnet sind / als deren Aldern
 sonst sehr dünn / so entstehet der Durchlauff und
 Rohre - Ruhr ; dahero auch das Bluten der
 Nasen / der heimlichen Orthen / und das Blut-
 speuen seinen Ursprung gewünnet / die Krampf-
 Alderen geschwellen ; weil der Kreislauff des
 Geblüts durch mancherley Verstopfungen der
 Alderen und Eymischung irdischer Hefen
 gehinderet wird / welches am meisten denen
 Melancolischen und Scorbutischen Urthen
 widerfahret. Die Hitz - Blateren entspringen
 auß dem Aufblüehen des ansteckenden
 Giffts / die Pest - Beulen aber von der Ent-
 zündung der zusammen gerolleten Trüsen /
 ohne daß die Kugelförmigen angegriffen / und
 sind jene voller Giffts / welches den Krancken in
 den Tod reisset / wo sie anderst nicht eine Schei-
 dung der Natur sind / die die Genesung anzei-
 gen. Und eben diß das Blut befleckendes / und
 gleich als mit einem arsenicalischen Feuer verzehrendes Gifft / pflanzen auch die brennenden
 Exssen und Carfunckel - Blateren / versammeln
 an ein Orth die braunen Flecklein zusammen ;
 dann

dann das sind der Blust des vergifteten Ges-
blüts.

I X.

Die Kennzeichen von dem To-
de des Kraucknen.

Was nun von der Genesung eines solchen
Kraucknen zu urtheilen/ist schwer zusagen / und
kaum zuerkennen/weil disen Pfeilen sehr wenig
entrunnen. Diejenigen/die die Rede gleich an-
fangs verliehren mit grosser Tröckene der Zun-
gen und kaltem Schweiß / stehen in Gefahre/
wie auch/welche grosses Trucken um die Brust
mit Herzensangst leiden / worauf neben denen
Carbunculen und Beulen schwarze Petecken
folgen. Es kömen selten auf/die gleich Anfangs
einen Durchlauff oder starckes Erbrechen mit
Brennen über das Herz leiden. Es stehen in
Gefahre/denen Carbuncel an der Brust/ Au-
gen oder Nasen auffahren / die kommen nicht
darvon / denen die Carbuncel gächling ein-
fallen / und sehr Blau auffehen ; selten kom-
men auch die darvon / welche innerlich in der
Brust grosses Brennen klagen/weil auch in-
wendig am Eyngeweid solche Carbunculen si-
ken / gleich den Kinderblateren/ die auch das
Eyngeweid angreifen ; es ist Gefahr/wann sie
an statt der Petecken grosse rothe Flecken / wie
der Rothlauff haben ; es sind auch die nicht
ausser

ausser Gefahre/deren Petechen sich sehr Blaulicht/und frisch Blutfarb / neben dem Carbunckel zeigen. Es kommen die selten auf/ die neben denen Beulen/ zwey/ drey/ auch viel Carbunckel haben/sonderlich so solche in denen nervosen Theilen und um die Gebeine sitzen ; Welche die Glieder des Leibs im Beth herumwerffen und zu keinem Schweiß zubringen sind / nach welcher Unruh gleich schwarze Flecken kommen/ sind für verlohren zuschätzen. Es gibt auch deren / die man vermeint aussert aller Gefahr seyn / und denen alle Zufälle nachgelassen/ dennoch plötzlich dahin sterben.

X.

Kennzeichen von des Kranck- nen Genesung.

Weit eine bessere Hoffnung ist zufassen / wann vorgedachte Zeichen nicht gar zuhefftig sind/ und der Mensch auf eingenommene Arzneyen über den ganzen Leib schwißt / den neunten Tag überlebet/ keinen oder geringen Durst hat/und an den Beulen wenig Schmerzen empfindet ; Wann die Geschwulst wachset / und auch auf eine Eiterung sich zeuhet und öffnet ; da dann wol zugewahren / wann eine Beulen nach dem Fieber kommt/ ist es ein erwünschtes Kennzeichen der Genesung ; wann aber das Fieber erst auf Beulen folget/ so ist es böß. Es
ist

ist gut/wann der Patient bey gutem Verstand bleibt/ den Lust zum Essen behaltet/ von keinem Erbrechen weißt. Es kommen die leichter auf/ so Anfangs ganz schwarzbraun um den Kopf aussehen/ und zur Nasen auß blüten/ darauf eine Leichterung folget.

[XI.

Rath der Pest vorzubauen.

Vor allen Dingen muß man Gott durch eifriges Gebett um Abwendungen dieser Plag anrufen/ demnach sich hüten mit **angesteckten Leutchen** umzugehen / vielweniger aber angesteckte Kleider/ Bethgewand / Hemdbder/ Leinlachen/ oder andere Fahrnussen anzulegen/ welche ein Pestbehafteter berührt oder gebraucht hat / oder die zu seinen Kleideren zulegen/oder in dergleichen Häuser gehen; Mas- sen die heutige Erfahrung bezeuget / daß nur ein Halstüchlein/oder auch so gar Belt/ Stüh- le und Bäncke / die von angesteckten berührt/ (wann sie nicht vorher wol gereiniget worden) andere Leuthe vergifftet haben.

Man muß auch/wo möglich/sich auß ange- stecken Orthen weg begeben in entfehrnte Orth/ und nach verfließung zimlicher Zeith erst wider kommen: Es **wird fehrner ein mässiger/** durchgehender **Lufft** erforderet; darum sol- len die Pesthäuser gegen dem Morgenwind stehen;

stehen ; der Sudwind ist schädlich ; man
 sol mit Wachholderholz / Mastix - Körneren
 und Apfelschelffen die Gemächer beräuchern/
 die Böden und Wände mit Rauten- und Ro-
 sen Essig besprengen / von Widergift gemach-
 te Kuglen/ auß Myrrhen/ Wierauch/ Agtstein ;
 oder Schwammknöpfe vor die Nasen halten /
 Taback rauchen/ Büchsen- Pulver anzünden/
 und weilen ein unordenliche **Lebens - Ord-**
nung sehr viel schadet / muß man wol gewah-
 ren/wessen sich der Patient gewohnet/das man
 nicht leichtlich darvon weiche / und den Magen
 mit frömden und undäufigen Speisen beschwe-
 re ; darzu dienen die Fleisch- und Hünerbrü-
 hen ; nach dem Schweiß beliebe man von einer
 Sulk/ die von Roseinen / Kalbfleisch und an-
 ders zubereitet seye / zuessen ; Grunicker- Apfel
 und Rüttenen - Latwergen / allerley Zugemüß/
 Peterlein- Wurken/ und Wäglugen ; Fische/
 so in lauffenden Wasserren gefangen / mit Ka-
 paris und Zitronen zubereitet/ sind sehr dienst-
 lich ; dargegen schadet / geräuchte Fische und
 Fleisch / und was wol gesalzen ist / Speck und
 Schweinis/ Stockfisch und alles / was schwehr
 zuverdäuen ; die Baumnüssen/wann sie frisch
 oder in Zucker eingemachet sind / werden in die-
 ser Kranckheit hoch æstimirt / aber die dürren
 Nußkernen sind schädlich.

Zum **Getrâncke** bediene man sich abge-
 sottner Wasserren / die man mit Zitronen-
 Saft lieblich machen / Brot- und Rosein-
 Wasser

Wasser mit Himbbeeren-Safft vermischet / in gleichem kan man auch die Chine Wurken abkochen ; das Gerstenwasser / das Honig und Essig-Tranck und die mit Stachel abgelöschte Milchschotten ; deßgleichen die Rosen-Tinctur, item / Wein und wolgereinigtes Bier sind von langer Zeit gut befunden worden ; Dargegen starcke süsse Wein / item Brandtwein / Muscateller und dick rothen Wein soll man meiden ; doch soll man alten Leuthen / um ihres Magens willen / einen guten alten Landtwein / oder Marggräflez nicht verbieten.

Im **Schlaffen** mässige man sich / daß weder zu wenig noch zu viel geschlaffen werde ; der Leib sol alle Tag offen seyn / man enthalte sich aller Vuleren / und meide alles / was dem Gemüth einige Unruh oder Betrübnuß bringen möchte. Sonst dienet treffentlich zu allgemeiner Vorbauung der Pest / daß die Gassen und Strassen der Stätten von allem stinckendem Kehrlicht und anderen fäulenden Unflähteren rein gehalten / Auch die Säuberung der Statt-Gräben muß nicht underlassen werden / die Schlaffgemächer sollen rein gehalten werden ; den Leib muß man nicht stark purgieren / sonder nur sanft laxieren / und mit Widergifft vermischen. Essig / und was saurelecht ist / wird von vielen Jahren her sehr gerühmt ; Wer aber den Husten und einen schwachen Magen hat / oder mit dem Grimmen behafftet / soll den Essig meiden. Man rühmt

rühmt heutigs Tags den Stein auß der Insul
Goa/ in Indien/ welcher von Amber/ Myrrha/
Saffran und anderen Bezoardischen Ingre-
dienzien zubereitet ist / der Lerchen Schwamm/
wol zubereitet ist nützlich. Man soll täglich
etwas Giffit abtreibendes Mittel vom Dialcor-
dio einnehmen / Hände / Füße und Angesicht
alle Morgen mit Rosen- und Rauten Wasser
oder Essig waschen / und wer mit Krancknen
umgehet/ muß seine Nase/ Schläffe und Herzk-
grüblein mit Agstein-und Scorpion-Öel sal-
ben / Zitronen und Rauten bey sich tragen ;
ihnen wird auch eine Fontanell nützen ; Mas-
sen man observiert/ daß die/ wo solche tragen/
selten inficiert worden sind. Furcht und Schre-
cken sind ein rechter Zundel zur Pest ; der Zorn
alteriert das Geblüt und den Leib / deswegen
solcher Unarth bey Zeiten zusleuhen ist. Ist man
aber zornig worden / brauche man das Caffee
und Thee, welche den Zast und Schärffe von
der Gall im Geblüt miltieren/ so der Medicus
mit angesteckten Leuthen reden muß / nimm er
ein Zeltlein von Angelicen oder Meister-Wur-
zen auß die Zungen / wasche seinen Mund fleis-
sig/wann er es außgespeut hat.

Das Hauptstück der Verwahrung ist die
zeitliche Absönderung der Angesteckten von de-
nen Gesunden ; man sihet solches an denen/
die in Contumazia sind/ oder an denen Häuse-
ren / da ein Angesteckter herauß komt / und die
anderen es verborgen / wie immer einer nach

dem

Dem anderen / nach und nach einkommt / und öfters von solchen Häusern kein einiger übrig bleibt / der nicht auch die Ansteckung an sich kleben hat ; wie vielmehr wurde solches geschehen / so man solche Leute hin und wider unter einander gehen / und unverändert beisammen ließe. Erachte also dieses Geschäft der Absönderung höchst nöthig zu continuieren / und obschon dardurch die Ansteckung und Geuche (Contagium) nicht föllig solte gehoben werden / so wird doch gehinderet / daß es nicht überhand nemme / und werden viel tausent erhalten / da es sonst / so man zu spath darzu thäte / oder nur eine einiche Buchen underliesse / übel hausen wurde. Die anderen nöthigen Sachen zur Præservacion sollen in meiner Sanität - Ordnung und angehenckten Fragen mit mehrerem dargethan werden.

XII.

**Rath und Mittel die Pest zu
heilen / so wohl innerlich
als aufferlich.**

Der Gifft - abtreibenden Heil - Arzneyen sind zweyerley: Einfache / oder auß unterschiedlichen gemischte Mittel / die Saurlecht / Schweißtreibend und stärckend sind / als das Franzosenholz / Campher / Zitronen / Angelicen /
B Allant-

Allant = Wurzen / Weinrauthen / Wasserbat-
tenig / Lachenknoblauch / Garbenkraut / Enzian-
Wurzen / Wachholderbeeri / Zitronen /
Schlangennord oder Scorzonera , Holder ;
Die vermischten Mittel sind / Weinstein-Geist /
Gifft-Essig / Pest-Balsam / Diascordium , The-
riac , Mithridat , Krebs-Augen Zeltlein / Mirz-
hen-Zeltlein / Hirschenhorn / Vitriolirtes Na-
terfleisch / Scorpion-Öel / Salpeter-Geist / süs-
ser Saltz-Geist / gefiglete Erden / gegrabenes
Einhorn / Bezoardicum Minerale , Englisch-
Zinnpulver / Bergziñober / Schwefelbalsam /
Elixier Clauderi und Paracelsi , Item Agstein-
Öehl / Myrthen-Öehl / und andere saurlechte
Sachen und Safftlein.

Fieber.

So bald sich bey solcher Zeit jemand ge-
klagt hat über Fröstelen / Kopfwehe / Drucken
über die Brust / hat man nicht lang mehr ge-
wartet auf andere Zeichen / sondern dem gleich
in seinem eigenen Hauß / in etwas von anderem
abgesonderet / ein schweißtreibendes Mittel ein-
gegeben / das nochmahls in 8. Stunden wider-
holet ; worauf sich dann eintweder die Bubo-
nes oder Petecken oder Carbunculi herfür ge-
than ; da man dann ohne Zeitverliehrung
längst alle 8. bis 12. Stund mit denen Gifft-
treibenden Arzneyen (Alexipharmacis) fortge-
fahren

fahren ist. Vier Stuck sind/welche einen merck-
lichen Nutzen bey vielen gethan.

Oleum Camphoræ Heinsii, das ist: Cam-
pher=Oehl.

Pulvis Alexipharmacus D. Sorbait, Pest-
pulver.

Electuar-Diascordii ritè paratum Latwers
gen von Lachen-Knoblauch.

Liquor Cornu Cervi Succinatus, Hirsch-
horn-Geist / vom Algtstein;

Die man nach Beschaffenheit der Zufählen
glücklich adhibiert/ dardurch auch allezeit mehr
aufkommen/ als gestorben.

Hauptschmerzen.

Wider diese Plag nim Ros=Essig/ Eisens-
Fraut=Wasser/ das weiß von einem Ey/ und ein
wenig Saltz/ mische es under einanderen/und
mach Überschlag darvon ; oder nimm Brod-
saamen/ Saltz/ Rauthen/ und ein wenig Cam-
pher / röste sie in einer Pfannen/ und schlag die
zwischen zweyen Tücheren über die Stirnen
und Schläffe ; das einig Nürenberger- Pflaster
über die Schläffe und Stirnen gelegt/wird tref-
fenlich nutzen.

Mundfäule.

Diese Scharböckische Versehrung des
Munds wird glücklich geheilet / so man frische
B 2 Bachs

Nachkrebsslein stoßt mit Honig abgekochet /
und dann das Safft schlecket; Oder nimmt ver-
branntes Schafftheum / bestreicht den Mund
mit Roshonig / darunder solche Aschen ge-
mengt. Man gurglet auch Beynholzkblumen-
Wasser mit Heidelbeer-Safft.

Schlaffsucht.

Beu diesem Zufahle muß man weder
Theriac, Mithridat nach Diascordium geben /
weil das Opium darbey ist; Besser ist es / man
trachte die aufsteigenden Dämpfe mit Rau-
then / Bergknoblauch / præparierten Salpeter /
vitriolierten Weinstein / Malissen-Wasser
und Bethonien Syrup / in rechter portiom
eingenommen / zu hindertreiben; Dieses Mittel
treibt den Schweiß und muß den Patientem
vom Schlasse ein wenig hinderhalten / man
muß ihm Rauthen-Essig für die Nasen hal-
ten; oder ein wenig niessen machen mit Haupt-
stärckenden Kräutern / als da sind / Bethonien /
Rauthen / Meyenreislein / Gelbe nägelein und
Rosen zu Pulver gestossen; solche Sachen kan
man auch über die Stirnen und Schläffe / oder
in Säckleinen über das Haupt schlagen.

Wachen.

Wann aber der Patient nicht kan schlaf-
fen / sonder grossen schmerzen im Haupt hat
darff

Darff man ihm endlich das Diascordium oder Theriac wol eyngeben / ja alles Widergifft Dannzumahlen brauchen ; aber allezeit herksstärckende Sachen darzu thun/ als zum Exempel : Nimm von dem Amsterdamschen Aqua Prophylactica 3. Loth/ Buretsch= Wasser 2. Loth/ ein Löffel voll Zimmet= Wasser und ein Quintlein Hyacinthen Confection 2. Gran Laudanum Opiatum, und 3. Quintlein Bärlein Zucker. M. Man muß indessen dem Patienten hinten auf den Hals frische Grundreblein legen/ und über die Fußsolen soll man folgendes Cataplasma schlagen. Nimm Rauthenblätter 1. Hand voll / Saurteig oder Hebel 4. Loth/ Daubenkath 2. Loth/ Saltz 1. Loth/ Holder= Essig so vil als zu einem Pflaster erforderet wird ; sonsten ist weder Essig noch Mandel= Milch gut zu Überschlagen ; dargegen kan man verstoßne Gewürknägelein / im Brand= tenwein/angemacht/überlegen.

Hitz des Leibs.

Wann der gantz Leib in allzuhefftiger Hitz brennet / so nehmet Buretsch= Wasser / Entwi= Wasser/ Ochsenzungen= Wasser / jedes 6. Loth/ vermische sie mit Himpeer / St. Johannes= träublein oder Erbselen Saft 2. Loth/ und gebt es zum Trancf ; so dienet auch das Viol= Saft mit ein wenig Vitriol= Geist/oder nimm

B 3

Saur=

Saurampfer / Zitronen Syrup / Limonien und
St. Johannsträublein-Safft / Erbselen Safft /
Viol Safft / jedes 6. Quintlein / misch sie un-
der einanderen / und laß den Krancken mithin
ein Löfflein voll darvon einnehmen.

Nitze / und Erbre- chen.

Daß der Magen und die Därme auch mit
Brandblateren könnind belegt werden / hat
man erfahren / und ist gefährlich / wann aber das
Erbrechen von anderen Ursachen herkommt / soll
man dem Patienten alle halbe Stunden ein
Löffel voll von diesem Wasser eingeben; Nimm
Krausenmünz-Wasser / Amsterdamisches Ver-
wahrungs-Wasser jedes 3. Loth / Zimmet-
Wasser 1. Loth / Hyacinthen Confection 1.
Quintlein / Corallen Saltz 1. Scrupel / Myr-
then Syrup 1. Loth / Rosen Zulep 1. Loth. M.
den Magen kan man mit diesem Oehl salben ::
Nimm Muscatnuß und Muscatblust-Oehl je-
des ein Quintlein / Bermuth Essenz 1. Quint-
lein Misce. Der Kranck soll nicht viel trincken /
wann aber das Erbrechen nachlaßt / muß man
ihme mit Diascordio den Schweiß treiben.

Durchlauff.

Dieses Accidens ist gemeinlich ein Vore-
boten

bott des Todes; danahen wann / kein Blut
gehet / soll man nichts saures oder wol gesal-
zenes essen / noch zuvil trincken / sonder im
Durst folgendes Mittel brauchen: nimm
Tormentill- Wurken 2. Loth / rothe Rosen-
Blätter ein Handvoll / geraspetes Hirsch-
Horn 1. Quintlein / Saurampfer und Myr-
tillen- Saamen / jedes ein Quintlein / koche
alles in in sauberem Löschwasser / und thu under
einem grossen Becher voll 1. Quintlein Hyas-
cinthen Confection, und Myrthen Syrup 2.
Loth. Der Theriac allein genommen / ist vielen
nuklich gewesen / alle vier Stund ein wenig ge-
nossen / darauf von diesem Wasser etliche Löffel
hinunder geschluckt: Nimm Diacordii 2.
Quintlein / Alsteinpulver 1. Scrupel / præpa-
rierte Corallen und Dracken- Blut jedes ein
Scrupel / præparierte Perlein 1. Scrupel /
Fenchelwasser 2. Loth / Breitwägerich und
Roswasser jedes 3. Loth / Wahlwurken Sy-
rup. 2. Loth / M. Die zusammenzeuhende Kli-
stier / so zugleich auftröcken / soll man täglich be-
bringen lassen;

Nimm Wallwurken 2. Loth / Durchwachs
und Tormentillwurken jedes 3. Quintlein / Ei-
chenlaub 1. Handvoll / Granatapfel Blust und
Rosenblätter jedes 1. kleine Handvoll / Aenis
3. Quintlein / in der Milch wol gekocht / aufge-
trückt / mit Stachel abgelöscht / darunter thu 2.
Quintlein Venetianischen Terpentinen, das
Gelbe vom Ey / Trochisci Albi Rhasis 1. Quint-

lein/ Bingelhonig 1. Loth / geläutertes Rosho-
nig auch 1. Loth. M. F. Clyster zu 10. Unc. So
ist auch dienlich die warme Hefentrusen von
rothem Wein auf den Bauch gestrichen/und
vierfach warme Tücher darauf gelegt.

Ausserliche Mittel oder Hand- Lur für die Schärer.

Flecken.

Der ausserlichen Zufällen der Pest sind
Dreherlen; Flecken/ Beulen und Brandblate-
ren; Die Flecken werden am komlichisten Cu-
riert mit innerlichen Mittlen wider das Fleck-
Fieber / welche à Centro ad Circumferentiam
treiben / sind aber gemeinlich ein Vorbott des
Todes/ jedoch gebrauche man folgendes:

Nimm gepulverte Pestilenzwurken/ Ange-
licken/ Zitwen/ Laubstickel/ Meister, und Ebers-
wurken/ Cardobenedicten Kraut/ jedes 2. Mes-
serspize/ Zucker 2. Löffel voll/ koche es ein wenig
im Wasser / und gibe es dem Krancknen des
Tags etliche mahle zutrincfen / oder: nimm
Schwefelblust/ Salpeter/ Myrthen/ jedes 12.
Gran/Campher 5. Gran/des Tags 2. mahl zu-
gebrauchen; doch das der Kranck keinen
Durchlauff habe; das Diascordium, und Anti-
monium Diaphoreticum sind auch in Flecken
dienst-

dienstlich ; oder / welches auch vortrefffenlich/
von der Antimoni Tinctur 30. bis 50. Tropfen/
die da bereithet wird durch liquorem nitri fixi
auß der minera Antimonii : auf welchem li-
quor , nach deme er schon starck gefärbt/und zu
7. mahl auf solche Mineram ist gegossen / jedes
mahl zu 24. Stunden darauf in Digestion ge-
standen/ alsdann endlich spiritum Vini rectifi-
catissimum darauf zugießen/daß diser spiritus
Vini die Antimoni-Tinctur auß dem liquore
nitri fixi föllig an sich zeuhe.

Pest-Beulen.

Pest-Beulen werden von mir auf folgen-
de Weise tractiert : von Anfang lasse ich den
Chirurgum ein Blateren ziehen / wann schon
der Düssel noch nit groß ; keine Schröpfhör-
ner laß ich ansetzen/ weil das Blut verändertet
und durch den Schmerken der Zufluß vermeh-
ret wird ; nach 7. oder 8. Stunden soll man die
Blater öffnen/und das Emplastrum Magneti-
cum Arsenicale auflegen / welches eine vortref-
fenliche Krafft hat/ und auf folgende Weise zu-
bereitet wird. Nimm Spießglas / Schwefel
und weissen Arsenicum jedes 4. Loth / rein pul-
verisiert / wol verwahret in einem Scheidglase
in warmes Sand gestellt und fließen lassen/ bis
es ein dunkel rothe Farb bekommt ; so die Ma-
teri erkaltet/wird sie auß dem Glas genommen/
und Magnes Arsenicalis genent/und kein Gift
mehr

mehr hat ; hernach nimm Gummi Serapini,
Amoniaci, Galbani, Magnetis Arsenicalis je-
des 3. Quintlein/ Terpentin und Wachs jedes
1. Loth/ Algstein : Dehl 2. Quintlein/ abgefüssete
Vitriol. Erden 1. Quintlein / nach der Apothe-
cker- Kunst die Gummata in Essig verlassen/ das
übrige darunder gemischt/ bis es ein Pflaster
wird/ welches alle bösen Feuchtigkeiten herauß
zeucht. In zarten Leibern macht diß Pflaster
eine kleine Brandrüsen / oder zeucht auch eine
Blater ; bey starcken aber muß der Blateren-
Zug zuvor geschehen/ damit das Gift recht her-
auß gezogen werden könne. Herz Doctor Gef-
ner selig hat A. 1564. ein andere schnelle und ge-
wüsse Cur in damahliger Pest gut befunden ;
namlich : Er nam von Stund an / ein eisenes
Zänglein/ und wo die Beulen oder Trüsen un-
der dem Arm oder anderwärts entsprungen ist/
fassete er ein Zwerchand oder Spange darvon
am Arm herabwärts die Haut mit dem Zäng-
lein/ zoge selbige wol von einanderen / und an
dem Zänglein soll man ein klein Blechlein oder
Nöschin Röhrlein auf die Haut setzen/ und ei-
nen glühenden / spitzigen Eisentrat oder
Pfriembd dardurch stechen/ und gleich widerum
herauß ziehen ; wann aber die Beulen bey den
Gemächten wäre/ soll dieses Durchbrännen all-
weg ein Spannweit darvon am Schenckel/ ge-
strack't darunder beschehen ; darnach soll man
eine frische Christwurzel nehmen/ dieselbe mit
frischem

frischem Ancken oder butter bestreichen / und in das gebräntes Löchlein stossen / und darin stecken lassen / und alle Tage die Wurzel erfrischen ; so wirst du Wunder sehen / wie die Gifftigkeit wird herauß fließen : dann diß Mittel das Gifft mächtig herauß zeucht / und befindt der Kranck bald Leichterung und Besserung.

Die Brandrüse vom Blaterenzug ist der rechte Sitz des Giffts / nicht gar dick / und dringt nicht durch die ganze Haut ; deßwegen scheidet sie sich auch viel ehender als die Crusten / welche von einem anderen Vesicatorio , als von dem Emplastro Magnetico gemacht worden ; innert 24. oder 36. Stunden lasset selbige sich abschellen ohne sonderen Schmerzen / so man nur ein wenig Theriac under das Basilicum-Salb vermischen wird. Es sind noch andere Pflaster und Salben / welche die Abledigung der Brandrüse befürdern ; wann nach Abledigung der Rüse der Düffel noch nit gänzlich hinweg / muß man das Emplastrum Magneticum wider überlegen / und solches bis zum dritten mahl repetieren. Endlich soll man das Geschwähr zuheilen mit dem Minien-Pflaster / Albo cocto oder Diapompholigos , welche Haut machen ; wann der Düffel groß und an einem Haar wachs angeheftet / lege man ein Cauterium potentiale darauf. Exempl. gr. Nimm lebendigen Kalch 1. Quintlein / schwarze Seiffen q. l. M. F. Ruptorium. Wie man das Vesicatorium machen solle ist allen Schäreren

rerer zur gnüge bekant. Man soll zur Zeitigung des Düssels das Emplastrum Ranarum zum Mercurio gar nicht brauchen / damit das Gifft nit hineinwerts getriben werde / und der Patient sterbe.

Brand = Blatern / oder Carbuncel.

Diese Blatern wird erkannt / so bald ein schwartzgrothes Bläterlein mit Entzündung im Umkreis außfahrt ; doch siehet man öffters nichts als ein weisses der Haut ebenes Bläterlein / das man sich einbildet / ein wohlgekochet Eiter darinn zuseyn ; so man dasselbige truckt / ist es trocken / und greiffet das undenligende Fleisch an ; solche Bläterlein sind mithin einzig und allein voll heiteres Wasser / die / so man sie vor 22. Stunden nicht öffnet / schwarz werden / und 2. oder 3. Tropfen schwarzes Bluth von sich geben. Öfft gibet es schwarzblaue (Hydatides) ganz weiß und klein ; wann darunder die Haut hart ist / mit Entzündung und Fieber / soll man an der Malignitet nicht zweiffen ; sie sind auch von denen Carbunculen wenig unterscheiden / weil sie eben so geschwind als die Gläcken mit dem Patienten Genrabend machen ; sollen deswegen vast auf gleiche Weise tractiert werden.

Dero Heilung erforderet / daß man also bald

bald enterzeuhende Arzneyen überlege/mit glühenden Eisen brenne/oder mit Corroliven eke und Blateren ziehe. Die Brandrüfen kan man wegheben mit deme in Heilung der Beulen gedachten Arzneyen.

Hieben ist alles zumeiden/was das Gift zurück treibt; die Ohrengeschwulsten müssen mit erweichenden Mittlen geheilet werden / als das ist das Cerotum de Mucilaginibus, die Zugpflaster/junge Hündlein/junge Dauben; Zwiebeln in glühender Aschen gebraten / mit Butter und altem Saurteig vermischt.

Endlich muß das Herzk gestärckt werden mit kühlenden Krafftwasseren und Citronen Syrup / mit Rosen Conserven / Corallen Syrup / Alkermes und Hyacinthen in Brühen und Hirschhorn Sulken eingenommen.

Folgend einiche Fragen so die Contagion und Pest betreffend.

1. Fraag. Was ist in der Pest sonderbahr verwunderlich?

Antwort. Erstlich daß derselbigen mithin Anlaas gibt / Erdbidmen / etwann Hitz und Tröckne / etwann Feuchtigkeit und Kälte / etwann Hunger / etwann Bestellung und Mangel der Wasseren / etwann giftige Dünste: ja daß

daß mithin nichts dergleichen vorhanden / und dennoch/die Pestilenz kommt. Demnach ist verwunderlich an der Pest ihr Gifft welches so vielfaltig / daß in demselbigen Gifft eben gleiches zu finden / welches in der mineralischen Natur oder in denen Kräuteren/oder in denen Thieren anzutreffen / also daß vast täglich neue Gattungen der Pest entspringen ; Drittens ist verwunderlich die Ansteckung in der Pest/ daß von derselben werden angesteckt nur die Thier / nit aber die Menschen/wie das vergangene Jahr in Italien am Horn - Vieh geschehen. Mithin sicht sie an gewisse Völcker/nit aber andere ; oft mehr die Reichen als die Armen / und öfters mehr die Armen/als die Reichen ; mithin mehr Weiber als Männer / mehr Junge als Alte/ oft mehr diejenigen welche selten / oder die Krancknen gar nit besuchen/als die so immerdar denen Pest - Krancknen abgewartet ; mehr die so die Flucht nehmen / als die so in mitten des Feuers halten ; mehr Starcke als Schwache. Demnach daß sie etliche ansteckt durch das bloße Anschauen / oder s. h. durch das Erbrechen/andere kaum durch das Anrühren. Viertens ist verwunderlich in der Pest ihre Würckung/ daß sie vil Leuth hinnimt. Zu Athen hatte sie vormahls also gewüthet/daß vast keiner gewesen der nit daran krank gelegen/oder gestorben/oder darum leid getragen. A. 1030. hat sie vast die ganze Welt durchstrichen ; Verwunderlich ist daß

daß sie die Menschen so urplötzlich dahin reißt ;
 daß der Urin der Pestkranken von den Gesun-
 den oft nit zu unterscheiden ; daß viel die des
 Nachts schlaffen gegangen im Schlaß gestor-
 ben / ja daß gesunde Leuth innert 6. Stunden
 gestorben / daß ihre 80. Versohnen in einem Aus-
 genblick gestorben / da sie ben einanderen waren
 das Gebätt zuverrichten. Fünffens sind ver-
 wunderlich in der Pest die sehwehren Zufahl/
 als da sind Blindheit / Fieber / Geschwähr/
 Bräune / Stich / Erbrechen / Blutfluß / Taub-
 sucht. Verwunderlich ist zum Sechsten die
 Pest / wann wir sehen auf die Arzneymittel so
 gar ungleich außschlagend / dann was dem ein-
 ten eine Arzney / ist dem anderen sein Verder-
 ben / danahen auch so viel ungleiche meinungen/
 die Alderlässe oder das Purgieren / &c. belan-
 gende / under den Gelehrten anzutreffen. Es
 müssen die Arzet oft selbs bekennen / daß sie wi-
 der die Pest kein gewuß specificierliches Mittel
 habind / wie wider andre Giffter.

2. Fr. Wann die Leiber der Pestkran-
 ken begraben sind / kan da auch einiches
 Giff in den Häuseren darinn sie gewe-
 sen / oder in den Betheren darinn sie ge-
 legen / in weissem Bezeug und Klei-
 deren die sie gebraucht / in dem
 sie die Pest hatten / überig
 bleiben ?

Antw. Daran ist kein Zweifel / dann wie
 viel

Viel Persohnen sind/welche die Pest bekommen/
weil sie in angesteckte Häuser gegangen / oder
daß sie solche Sachen angerührt / die umb die
Pestfrancñen gelegen. Also hat sich vormahls
zugetragen / daß ein alt Weib viel leinen Zeug
in den Siechenhäuseren eingesamlet / und erst
über 14. Jahr selbiges wider hervor gesucht/und
dahero die Pest eben an selbigem Orth wider
zu gralsieren angefangen. Nach dem Urtheil
der Aerzten ist es ein solche Seuche welche wie
ein Zundel oder Luntten ansteckt. Ich kan sa-
gen/ daß von disen tödtlichen Stäublinen/und
Pestilenzialischem Gifft welches auß den Pest-
francñen komt / etwas in den Kammeren/ da-
rinn die Krancknen gewesen / wie auch in ihrem
Kleideren / sonderlich in den jenigen / die eine
dünne / löcherichte / und Schwämmichte Materi
haben/hangen bleibet/als da sind:die Fell/Wul-
len/ Baumwullen/ Leinwat/ Tücher / Federbe-
ther &c. Das Gifft welches darinnen/ ist wie
ein Saamen der Pest/so ansteckt/und die so sich
dazu nahen / oder sie angreifen / wann sie nit
genugsam gereiniget und beräucheret/auch an-
stecket. Dann die Luft und das Feuer sind sol-
che Element / welche dise Ding reinigen / und
das Gifft so sich daran gehäncft/vertreiben kön-
nen. Dieses Gifft kan eine Zeitlang in dem
menschlichen Leib bleiben / und doch kein würck-
liche Pest zeugen : gleich wie wann man von
einem wütigen Hund gebissen ist / das Gifft nit
alsobald sein Würckung hat/ sonder oft lang
verbors

verborgen bleibt / also ist es eben auch mit dem Pestgift / und dahar komt es / daß offtermahls einige Persohnen / sich dem schein nach / Gesund von einem Orth / weg begeben / und doch einen Saamen der Pest bey sich tragen / der seine Wircksamkeit hat / wann man es am minsten vermeint. Wie dann A. 1556. ein Student der von Venedig verzeißt / die ganze Statt Padua inficiert / A. 1663. ist in Amsterdam die Pest von einem auß dem Türckischen Gebieth angekommen Schiff / dahin gebracht worden / worinnen in einem Jahr allein zu Amsterdam auf 50000. Menschen gestorben; Gleicher gestalt hat auch ein einziger Mensch ein hefftige Seuche von Dantzig auf Hamburg gebracht / vormahls hat ein Baur in Böhren sein an der Pest verstorbnes Weib mit zweyen Kinderen auf einem Wagen / durch seinen Ochsen - Jungen eine gute Stundwegs zur Begräbnuß führen lassen / wie nun der Sigerist oder Mesmer sich gefürchtet die Todten - Körper zubegraben / ist der Jung davon geloffen / da hat der Mesmer die Ochsen umgewendt / und wider fortgehen lassen / welche über Stock und Stein geloffen / daß endlich die Leichen herunter geworffen und den Hunden zu theil worden: wie sie hernach von den Hündē zerissen doch nit gefressen / habē dise die giftige Seuche an vil Ort geschleppet: Geschweige der letzten Rosenberger und Schlesischen Pest / die A. 1708. gralsiert / deßgleichen des grossen Sterbens bey uns und der Pest zu Uster / darvon mir Hauptmann

mann und Chirurg. Eßlinger selig / wie auch
sein annoch lebender Herz Bruder gar vil erzellt /
und ich im Selnauro bey Ankonst der Franço-
sischen Glüchtlingen mit Lebensgefahr selbs er-
fahren / wie das Ubel serpiren thut.

3. Fr. Kan sich auch das Pest - Gifft
an Gold / Silber und Kupfer an-
hängen / oder in Brieff ein-
schließen?

Antw. Wofehr solche Mettal sauber sind /
kan sich keine Pest daran anhängen / aber wann
sie unsauber und Fett sind / so kan sich solches
Gifft / an disen Unflacht anfleiben. Die jenige
nun die einige Forcht deswegen haben / können
die Münz / welche die Pestkranken in Hän-
den gehabt / nur ins siedend Wasser werffen ;
wann aber ein Brieff mit Seiden / Faden / oder
dergleichen Sachen verpütschiert ist / so kan sich
das Pest - Gifft wol daran hängen / wofehr
aber das Papeir sauber / und nur schlecht mit
Wachs verpütschiert ist / so glaube ich nit daß
diser Saamen der Pest leichtlich darein kom-
men könne. Und wann es geschiehet / daß einer
nach dem er Brieff auß angesteckten Orthen
empfangen die Pest bekommt / so kan wol seyn /
daß nit der Brieff / sonder der Bott die böse
Lufft mitgebracht hat / oder villeicht komt es we-
der von Brieff / noch von dem Botten / sonder
von der Forcht die man darüber empfanger //
dann es kan ein Mensch plötzlich erschrecken //
das

das Geblüt erregen / und die Geister alterieren
und entzünden / daß in der lincken Herzkammer
das Pest - Gifft formiert werden kan ; als vor
etlichen Jahren zu Leipzig ein Weib in der da-
mahligen Pest gestorben / berichtet solches der
Bruder in einem Brieff naher Gotha an die
noch übrige Schwester / welche da nun würcklich
etliche Jahr gesund war / als aber dise den Brief
liß / entsezt sie sich darüber / also daß sie von
Stund an krank worden / etlich wenig Stund
darauf die Pest - Erüsen überkommen / und den
dritten Tag gestorben : Die Briff soll man be-
räuchern mit der Teda Antiloemica, Vid. Phar-
macop. Augustan.

4. Fr. Darff auch ein Arzet fleuchen /
und in der Pestzeit sein Hülff ab-
schlagen / dem der seinen
begehrt.

Antw. Man muß ein unterscheid machen
zwischen einem Arzet der eigentlich und abso-
lute zur Pest gedinget / und gemiethet / und
dem / so allein gemiethet auf alle Vorfällenheit /
jenner kan gezwungen werden / diser aber
nit / es erfordere dann solches die höchste noth-
durfft / und wäre Sach daß ihm sein Wartgelt
vermehret wurde / es scheint aber hart und zim-
lich streng der Grund den die Juristen ge-
ben ; weil der Gesaggeber dem gemeinen Ubel
zubegegnen könne ein Gesag machen / daß die
Underthanen verbindt / und solten sie darüber

in Leib und Lebensgefahr gerathen; es ist auch
 ein harte Red/ daß die Apotheker und Wund-
 arket/ welche nach verlesnem und gemachtem
 Gesak/ die Flucht nemmend/ an Leib und Leben
 sollen gestrafft werden. Dem sene wie ihm wol-
 le/so soll man etliche Medicos, Wundarzet/ und
 Apotheker anfrischen/deren Gelegenheit es zu-
 laßt/ die auß Liebe getrieben/nach dem Exempel
 Levini Lemnii, sich unerschrocken/ Gott ver-
 trauende/ dem gemeinen Volck/ um Vatter-
 lands Nutzen zuförderen/getrost darstellind und
 brauchen lassind. Herz Doctor Lucas Gernler
 selig/Pfarzer zu Basel/hat darauf in einer sei-
 nen Predigen von der Pest geantwortet: es
 sind Drittens die Arket/ Wundarket/ Wehe-
 Mütterer &c. die sich denen so von Gott an-
 gegriffen werden/nit entziehen können/es heißt ::
 dienet einanderen mit der Gaab die ihr em-
 pfangen habt / als die guten Haushalter der
 mancherley Gaaben. 1.Petr.4. Nun haben Ar-
 zet/Wundarket &c. die Gaab empfangen/daß
 sie denen die mit der Pestilenz angegriffen sind//
 zu ihrer Heilung nützlich rathen und dienen
 können. Solche Gaab sollen sie nun nit ohne
 Nutz bey sich behalten/ dann das hiesse/den Ta-
 lent vergraben / sonder sie mittheilen und dem
 Krancknen / zu Trost und Milderung ihrer
 Schmerken anwenden. Matth.25.

5. Fr. Mögen auch weichen die Lehrer//
 und Schulmeister / Apotheker /
 Wehe

Behemütterren / Handwercksleuthe / so die Todtenbaar machen?

Antw. Lehrer und Professores sind nit be-
fügt zuweichen / sonder schuldig in ihrem Bruff
zu verharren. Sie sind die Haußhalter/die der
Herz über sein Gesind gesetzt / daß sie ihnen zu
rechter Zeit ihr Gebühr geben. Luc. 12. das
soltten sie treuwlich erstatten / anderstwohin nit
gedencken / alldieweil Haußgenossen verhanden
sind/die sie mit Lehr und Underweisung versor-
gen/und ihnen Milch oder starcke Speis gäben
mögen/ je nach dem es ihre Beschaffenheit er-
forderet. Noch mehr giltet das denen Apothe-
ckern / Behemütern / deren Beruff eigentlich
auf Kranckne gehet/und sie dessen erinnere/ das
Christus sagt: die Starcken bedörffen des Ar-
zets nit/sonder die Krancknen / Matth. 9. Lehr-
ners die Handwercksleuth/die einen solchen Be-
ruff haben / dessen man zu allen Zeiten noth-
dürfftig/daher auch in Pestilenz - Zeiten zu er-
haltung der Lebendigen / und versorgung der
Todten/nit manglen kan/ sind schuldig anihrem
Orth zu verharren.

6. Fr. Sollen aber die Eheleuthe in der
Pest einanderen verlassen ; Sollen die
Elteren ihre Pest - Kranckne Kinder /
und die Kinder ihre Pest-Kranckne
Elteren nicht besuchen?

Antw. Hierauf antworten wir / die Natur
ver-

verbindt die Kinder bey ihren Elteren/ und die Elteren bey den Kinderen zubleiben/ und in solcher Noth zudienen. So mögen auch Ehegemahel einandern nit verlassen: die Pflicht eines getreuen Christen ist/ daß er sich nit entziehe seinem Fleisch oder Hausgenossen. Da sollen die Elteren die Kinder/die Kinder die Eltern/ein Ehegemahl das andere in der rechten Sterbens - Kunst unterrichten/ in dem Glauben an Christum stärcken/zur Buß aufmuntern/ auß H. Schrift läsen; Sie sollen einandern behülfflich seyn/in denen Dingen die zur Abwarth und erquickung ihres Leibs erfordert wird. Enprianus lehret: Pestilenz seye ein solche Heimsuchung Gottes/ dardurch auch der nächstverwandter Liebe und Gottesforcht geprüffet wird: Verlassung der Nächsten weren in der alten Kirchen nimmer entschuldigt worden; Inmassen Eusebius in seiner Kirchen-Histori auß Dionilio Alexandrino es ab den Heiden ernstlich klagt/ daß sie ihr beste Freund so in der Pest Kranck/verlassen haben. Ich mache ein underscheid/ wann die Elteren sich nit können resolviren ihre Kinder/und die Kinder das Hertz nit haben ihre Eltern zu verlassen; und wann der Mann sein Frau/und die Frau ihren Mann nit verlassen wil/ und die kranckne Versohn diese Besuchung/ und Beystand gern haben/ oder wann sie es gar begehren; In diesem Fall wolte ich sie nicht hindern. Aber auch wann die Krancknen ein solche Liebe zu Leuthen haben/ die ihnen

ihnen sehr angenähm stnd / daß sie nicht leiden können / daß sie sich in solche Gefahr begeben / und sie bitten und begehren / daß sie nit zu ihnen kommen sollen / oder wann diejenigen welche Gesund sind / sich sehr vor der Kranckheit fürchten / und nicht genug Stärcke noch Hertz haben sich einer solchen Gefahr zu underwerffen. In disem Sahl halte ich gänzlich davor / daß man niemand zwingen soll / sonder ein jeder soll in seiner Freyheit gelassen werden / damit er den Bewegungen seines Hertzens folgen möge. Summa / es were weder Menschlich noch Christlich gehandelt / wann Eheleuth eines vom andern / oder Eltern von ihren Kindern / und Kinder von ihren Eltern weichen solten : Dann ja dise Seuche weder das Band der natürlichen Liebe / nach deren keine Mutter ihres Kinds vergessen kan ; noch die Gottsforcht der Kinderen gegen den Eltern / welche in allem Zustand von den Kindern mit der That / mit Worten / und mit Gedult sollen geehret werden ; Nach dem Ehlichen Bundt / nach welchem beydes das Weib des Manns Gehülffinn ist / bis in den Tod / wie auch der Mann schuldig sein Weib zu lieben als seinen eignen Leib / es zu nehren / und seiner zu pflügen / gleich wie auch Christus der Hertz der Gemeinde / gar nicht auflöset. Ephes. 5. Cap. Fragst aber / wann ein Ehemann der Amts / und Gewüssens halben nit weichen darff / sein Frauw von sich schicken wolte / ob sie dißsahls folgen / und von ihm ziehen könne ? Antwort. Daß ein

Ehe-mensch sich von dem andern sündern kan/
geschehe eintweders 1. auß Widerwillen/ oder
anderem Absehen. 2. oder noch und mit beyder
Verwilligung: jennes ist in dem Gewüssen nit
zuverantworten / weil es Gott zusammen ge-
fügt / der Mensch nit scheiden soll ; dises aber
könnte nach beschaffenheit der Sachen wol seyn:
Ursach / weil auf Geithen desjenigen der es an-
bringt/mehr ein Wohl als Ubel wollen / hervor-
blicket/über das ein gute Vorsorg scheint/ daß
doch denen Kindern zu Trost eines auß beyden/
so vil die aufferlichen Mittel belanget / möge er-
halten werden. Jedoch vermeine ich/wo ein rech-
te Liebe eingeseffen / da wird solcher Vorschlag
mit der Ruth Worten außgeschlagen / und im
gutem Vertrauen zu Gottes Gnad geant-
wortet: Rede mir nit darein/ daß ich dich ver-
lassen solte/und von dir umkehren. Wo du hin-
gehest / da wil auch ich hingehen ; wo du blei-
best / da bleibe ich auch / dein Volck ist mein
Volck / und dein Gott ist mein Gott; Wo du
stirbst/ da sterbe ich auch.

7. Fr. Können auch die Herren Ver-
ordneten zur Sanität/ die Pestfranc-
nen wider ihren Willen / auß den Häu-
sern nehmen/und in die Pesthäu-
ser tragen lassen?

Antw. Dise Fraag movieren etliche Theo-
logi und wollen / ja ; zeuhen an das Exempell
der

der Ausfägigen; da sie dann allein aufdingen die Edelleuth / und Geistlichkeit. Von den Nonnen und Priesteren wollen sie nicht recht mit der Sprach hervor/un scheint/ sie wollen einen Uunderscheid machen. Ich glaube nit daß eine Statt mag seyn / da den reichen Leuthen nit erlaubt ist / sich in ihren Häuseren Curieren zulassen / und alle Notwendigkeit darzu zuholen: Sie könten die Güter / die ihnen Gott gegeben hat / nicht besser anwenden/ und in einer so tringender Noth sollen sie es nit spahren Was die Armen anbelangt/ und alle diejenige/ die sich nit in ihren Häuseren können Curieren lassen / sollen Lazareth und gemeine Häuser seyn/da man derselben pfläge. In Summa in einer wohlbestellten Statt/soll ein so gute Ordnung seyn/daß keinem Pestfranccken an Barthung / und was den Leib betrifft/an Mittlen/ und was die Seel betrifft an Trost / durch liebe- reiche Besuchungen/wie es unser Christenthum mit sich bringt/manglen.

8. Fr. Ob es aber Christenlich/so einer mit Pestilenz geschlagen/man ihm das Hauß Zunagle / und darinn als ein Gefangnen Mann halte?

Antw. Es ist solches Unmenschlich/und Unchristenlich ihn so zuhalten / daß er nit allein für sich selbst seiner Noth halben Hülff und Rath

ben dem nächsten suche/ sonder daß ihn noch die auf Gottes Befehl gern besuchen wolten/ darzu nicht kommen/ und ihr Christliches Werck einstellen müssen? Sie ist kein Ursach/ daß man es thüge/ dann nur die dolle Vernunft/menschlicher Klugheit/ neben unserm grossen Unglauben/samt unmenschlicher Unbarmherzigkeit/ darinnen wir bis über die Ohren stecken/ Amos am 6. Cap. sagt Gott der Herz: daß er die auf das schwehrste straffen wolle / die sich um den Schaden Joseph nit bekümmern.

Einwurff. 1. Man verlaßt ihn aber darum nit / sonder verschaffet ihm essen und trincken. **Antwort:** Wann einer Kranck und Schwach ist/ und also weder essen noch trincken mag / so ist es vergäblich/ daß man ihm an Speis und Tranc etwas vorlege. Christus sagt nit allein: Ihr haben mich gespisen/ da ich hungerig war/sonder auch besucht/da ich Kranck ware. Soll man es nit umkehren/ die Hungerigen trösten/ die Krancknen und Trostlosen speisen &c. dann das wäre nichts anders/ als Christi in seiner Todesnoth spotten/ Essig und Ysop langen/ wann er einen kühlen Truncck begehrt. **Sagst:** 2. man versihet sie aber sonst mit anderen Dienst- und Aufwarten. **Antwort:** Ja wir versehen sie / mit solchen Leuthen die selbst Blind/Gebrächlich/ Alt und Unvermögllich / die ihnen selbst nit rathen noch helffen können/ die denen Krancknen mehr ein Unlust/Last und Burde / als eine Erquickung und Trost bringen.

Einwurff. 3. Solche Verschliessung geschizhet um der Bösen willē/so mit der Pest behafftet under das Volck lauffen/und es anstecken.

Antw. Einen bösen Buben kan man sonst wohl straffen / und solte man um solcher bösen Buben willen die Fromen nit also betrüben.

9. Fr. Was soll man zur Pestzeit sonderbar meiden?

Antwort. 1. Unnatürliche/und allerdings lästerliche Grausamkeit / und Mordthätlichkeit/ das etliche auß Unmuth oder Ungedult in der Pestkrancne Häuser gehen / daß sie ihnen selbst das Leben nehmen/oder ihre Haushaltung vermindern helffen. 2. Trassen/ Sauffen/ Laid- Mahler; Item / daß man zu denen neuw Betrübten mit unordentlichem Heurath/ Leichtfertigkeit widerumb eingehet/oder selbige anderstwo einladet/umb dergleichen Leichtfertigkeiten/ dardurch Gottes Zorn vermehret wird. 3. Un- Christliche Barmherzigkeit / als da man die Pestkrancnen gottlosen Abwarten übergibet/ welche nit so vast die Erlabung der Krancnen sonder ihren Vorthail mit unwiderbringlichem Schaden der Betrübten Guts und Bluts suchen. 4. Unnöthige vilfaltige Zusammenlauffung / fürnehmlich bey solchen Gelegenheiten/ dardurch weder den Krancnen noch Gesunden etwas guts geschihet. 5. Mithwillige Vermessenheit / da einer zu Bekanten und Unbekanten laufft/dahin ihn weder sein Ampt / noch aufrichtige Liebe / noch die Noth treibt / sonder nur zu
be

beweisen / daß er diese Kranckheit nit fürchte / ist
 aber underdessen bey den Pestkrancknen müß-
 fig / dienet nit / nimmet unnöthige Ding für / die
 zu keiner Erquickung des Krancknen gereichen.
 6. Unbarmherzigkeit / als da man die Nächsten
 verlaßt / und darvon laufft / denen man abzu-
 warten durch das Band der Natur und der
 Liebe verbunden wäre. Ein solche Forcht ist nit
 ohne Unglauben / und streitet wider die Verheiß-
 sung welche den Gläubigen geschehen. Ob-
 gleich solche Flüchtige vermeinen zu entrinnen / so
 kan sie der Engel Gottes anderstwo unmittel-
 bahr darnider schlagen. In allen anderen auch
 erblichen Kranckheiten / als da sind ; die
 Schwindsucht / Englische Schweiß / Außsag /
 fallenden Sucht / Ruhr &c. verlassen wir ein-
 anderen nit ; Warum thund wir das in der
 Pest? So haben wir weder in dem Alten noch
 in dem Neuen Testament ein einiges Exem-
 pel der Gläubigen so da flüchtig worden zu
 Pestzeiten.

10. Fr. Soll man die an der Pest ge-
 storbenen auch öffentlich
 begraben.

Antw. Es wil zuwahren Syrach. Cap. 38. v.
 16. Man solle ehrlichen Leuthen die ehrliche of-
 fentliche Begräbnuß nit versagen. So zeuget
 auch die Erfahrung daß man A. 1611. A. 1628.
 denen an der Pest gestorbenen die öffentliche
 Begräbnuß nit versagt / wann die Pest also be-
 schaffen?

schaffen / daß sie durch den Athem und Dunst
communiciert wurde / könnte man ein Bedencken
tragen / die Träger und andere so die Leich beglei-
ten wurden in Gefahr zusehen seyn. Wie vil ehr-
liche Kriegs = Officierer und fromme Soldaten
werden oft auf freiem Feld / da die Schlacht ge-
schihet / ohne Ceremonien begraben / nun was
in einer Straff und Heimsuchung Gottes geschis-
het / das kan auch in einer andern geschehen. Mit
so Ubel erzathen wäre / wann des Nachts in der
Stille auf dem Kirch = Hof aussert der Statt
an einem abgesönderten Plaz und Hofstatt sol-
che Cörper bengelegt wurden. Wo in Orth
und Enden die Leichpredigen üblich / könnten die-
selbe eintweders an den Sonntagen nachmit-
tag / oder in der Wochen an einem sonderbahren
Tag einem oder vilen auf Begehren der nach-
gelassenen Verwandten gehalten werden. Wo
aber keine Leichpredigen in Übung / könnten an
den Sonntagen die Nammen der Erwachsenen
abgestorbnen verlesen / und darauf ein kurz Ges-
bätt / welches sonst bey der Bestattung der Lei-
chen üblich ist / verlesen werden ; Bey disem An-
laß muß ich auch zeigen / daß es waarlich nicht
gut seye / daß man die Todtner in den Kirchen
zur Erden bestatte und begrabe / wann sich die
Gemeinde daselbst versammeln soll : In die
Kirche bringt man eine menschliche Mumia zur
Faulung / welche dann auch die menschliche
Natur ins gemein gern anfällt : desgleichen
sonderbahre / Männlich und Weibliche / auf
daß

daß destoweniger Weiber und Männer gesund bleiben : das blöde weibliche Geschlecht stirbt in ungleichem Zustand ; Zuweilen ist der natürliche Geist geärreret und zu Eckel oder Widerwillen gebracht/ daß er die weibliche Eigenschaft verschliesse ; etwann aber stehet er gereizet zum Zorn und Wüten / und schüttet gleich als sein selbst vergessen/ Saft und Krafft auß. Solche Unart nun hanget an der verfaulten weiblichen Mumia, und mag an lebendigen / wo ein Zunder oder Materi zu einer oder anderen Beschwerde sich findet / leichtlich einen gleichförmigen Zustand aufwecken und befürderen / was für natürliche Hülff wird gezeiget in disem Eselend ? Schrepfen/ Uderlassen/ Purgieren/ Baden/ Treiben oder Vertreiben/ Ventosen hinten und vornen/ unden und oben anhängen/ wird es nit besseren : die Erden in der Kirchen und etwann sonst under dem Dach/ dahin man die Kindbetherinnen leget / als die nit naß werden dörrffen/ noch sollen/ ist insgemein trocken/ dürr/ zerreiblich / damit sein der Dunst von der Corruption besser hindurch dringen möge ; der da so vielmehr subtil/ scharff/ spiritual und flüchtig ist / und destoweniger sich niederschläget/ destominder er von Wasserdampf einen Anhang hat / ist dahero nur desto behender und eintriggender ; darum haben wir ursach für uns zu sehen/ was wir anstellen; wüßet ihr nit/ was ein Zahn von einem abgestorbenen Menschen vermag / was einem Nagel auß einer Todtenbahr anhan-

anhangen/wie der Anfang sich fortpflanzen? was eine Nadel darmit ein Todtner vernähet worden mit sich ziehe/was für tödtliche und verderbliche Eigenschafften sie habe; Ich wil mich nit weiters extendieren auf Mumialische Eigenschafften / sonder diese Graag mit dem beschliessen/wann unser Professor Chymicus zu Laiden/ den Spiritum Urinæ oder Harn-Geist destilliert/ haben all Studenten welche darzu contribuiert/noth im Bauch überkommen.

II. Fr. Soll man aber einem Menschen der von der Pest wider aufkommen/gestatten / daß er in die öffentlichen heiligen Versammlungen komme?

Antw. Wann einer zu solchem End außgehen wolte/damit er auch andere erschrecken oder anstecken könnte / so wäre das Unchristenlich und Unmenschlich / oder wann einer mit noch offenen und ungeheilten Wunden sich noch wolte eindringen / ob er schon kein böß Vorhaben hätte/der handlete wider die Liebe und die Fürsichtigkeit. Ist einer aber überall gesund / so mag er die heiligen Versammlungen besuchen nach dem Befehl Gottes. Wer verlangt mehr nach Trost als der lang in Betrübnuß geseßen / man kan die Seelen der Frommen nicht abhalten vom Hause Gottes / und ist einem Lehrer nit möglich wo diß Ubel hat überhand genommen / auch
die

die gesunden in ihren Häusern alle Tag zu besuchen / vil Fromme sind die nit können lesen / der den unterschied machen was ihnen zulesen nützlich / und wie wenig frucht bringt oft das sonderbare lesen einer angsthaften Seel? wer wird mit grösserem Eifer Gottes Wort hören / als welchen die Anfechtung hat gelehrt auf das Wort merken? wer ist andächtiger als der des Herzens Schwert täglich vor Augen sihet? man soll die Betrübten nit mehr betrüben / und vorn der Kirchen abhalten / man kan ein solche Person in der Kirchen an ein sonderbare Orths weisen / darinnen sie eben so wol dem Gottesdienst können abwarten / als wann sie under allem Volck wären. Summa die Prediger sollen auf alle Weis fürsichtig seyn / und nach der Liebe in denen Versammlungen urtheilen / dem Ungläubigen / Forchtsamen ein besser Herzk vorn Gott wünschen / und die Schwachen helfern tragen.

12. Fr. Was ist zu halten von Erscheinungen der Geisteren / die etwann sonderlich zur Zeit grassierender Pest sich sehen lassend?

Antw. Hierauf antworten wir mit unterschied / dann durch solche erscheinende Geister versteht man eintweder die Seelen der Verstorbenen / oder Gespänst / und Bolder-Geister / was die Seelen der verstorbenen belanget / so glaubt man in dem Papsthum / daß dieselben zum

zum öfftern widerkommen in dise Welt / über
ihren Zustand in dem Fegfeur klagen/und Hülff
begehren / auch die Lebendigen von vilen Din-
gen underrichten / daher sie für gut halten/daß
man mit solchen Geistern sprache / ja sie be-
schwehre / daß sie sich zuerkennen geben / und die
Ursachen ihrer Erscheinung anzeigen sollen. Und
zwarhen daß Gott das eine und andere mahl
Todte auferweckt/ und den Lebendigen erschei-
nen lassen / wie auch den immerlebenden Eliam
auf Erden gesandt / ist auß der H. Schrift be-
kandt/ Matth. 27. aber ein ungeschickte Sach/
wann man auß solchen Miraclen eine Gewohn-
heit machen will. Chrylostomus sagt/man soll
nit Glauben / wann die Geister sagen / ich bin
dessen und dessen Seele / dann es ist ein teufeli-
scher Betrug/ es ist nit des verstorbenen Seel die
dieses sagt/ sonder ein böser Geist / der die Leuth
betriegen wil. Item/die Seele/die vom Leib ab-
gescheiden / kan in diser Welt nit mehr herum-
ziehen. Dann der gerechten Seelen sind in
Gottes Hand/auch der Sünderen Seelen wer-
den alsobald nach ihrem Ausgang hingeführt/
wie die Exempel Lazari und des Reichen zuerken-
nen geben &c. daß man mit Geisteren und ab-
gescheidenen Seelen sprachet/ laufft wider Got-
tes Wort / da es heißt : Es sol nit under dir ge-
funden werden/der die Todnen frage/dann wer
solches thut / der ist dem Herzen ein Greuel.
Deut. 18:10.

Belangend die Gespenster / so ist zugewahr-
ren

ren/ daß man nit alles für Gespenster halten sol/
was dafür angesehen wird. Es gibt natürliche
Sachen / als Meteora in der Luft / brännende
Lanken/schiessende Dracken &c. Die aber von
unwüßenden Leuthen für unnatürliche Ding
angesehen werden/also wann der Wind in dem
Hauß etwas umwehet/oder das Vieh Nachts
in den Stählen stampfet / oder die Raken auf
der Binden den Mäusen nachlauffen / oder
Schreiner Arbeit krachet / meint mancher es
seye das Bolderen eines Gespensts. So ge-
schihet / daß melancholische Leuth auß schwach-
heit des Gehirns / auch forchtsame Leuth auß
allzugrosser Forcht wunder seltsame Sachen so
sie gesehen / oder gehört haben / sich einbilden/
darvon doch nichts ist. Item/ daß Leuth die ein
blödes Gesicht haben/ sich gleichfahls einbilden
sie sehen was nichts ist. Ich geschweige dessen/
daß etwann lose Leuth gefunden werden die Ge-
spenster machen/des Sathans Persohn agieren
und den nächsten in Schrecken setzen. Wir wol-
len nicht laugnen / daß zur Zeit grassierender
Pest/ etwann von Erscheinung der Geisteren/
seltsamen Gestalten/ von Todtentänken/ Leich-
begängnissen / machung der Gräberen/ Nacht-
liechteren/ grossem Gebolder/heulen und klagen
so hin und her gehört/ und gesehen werde/ vil ge-
redt / und solche Ding von vilen für Anzeigun-
gen gehalten werden / daß die Leuth welchen sie
vorkommen/ auch in kurzem an den Reyen sol-
len geführt werden und sterben. Zur Zeit Kai-
ser

fers Justiniani, da ein sonderbahrer Sterbend zu Constantinopel gewäsen/ sind denen Leuthen allerley Gespenst in menschlicher Gestalt erschienen / denen die sie gesehen/ nit anderst gewäsen/ als ob sie von einem Mann wären geschlagen worden / und sie also die Kranckheit urplötzlich angefallen; also gibt es zur Pestzeit häßliche Gespenst / die aber nichts anders sind als eine Wirkung und Erscheinung des läidigen Sathans/ deme wir auf all weis und weg widerstehen sollen / und alles ungewöhnliches Krachen/ abentheürliche Gestalt/ klappen/ stoßen und werffen verachten/ und nit glauben daß grad darauf jemand sterben werde/ dann der Teufel ist ein Lügner von Anfang und die Waarheit ist nit in ihm/ befehle dich Gott mit andächtigem Gebätt/ dann das ist der Schilt/ damit wir auslöschen die feurigen Pfeil des Böswichts.

13. Fr. Was bedeutet es/ wann oftmahls die Todtten in den Gräberen schmazen / wie eine Sauw / wann sie frißt / da man funden daß solche Körper/ wann sie ausgegraben abscheulich/ und sich selbst gefressen haben?

Antw. Eines Hafners Weib in Böhmen/ wie die Historien melden/ ist gähling gestorben/ und auf einen Scheidweg begraben worden/ ist aber vilen Leuthen in mancherley Gestalt er-

schinnen/ und hat etliche umgebracht/ als man sie
 aber außgegraben/ ist der Schleyer damit ihre
 das Haupt verbunden war/ in der Zeit halb hin-
 ein gefressen/ worauf ihre das übrige noch blut-
 tig auß dem Hals gezogen worden / darauf
 schlug man ihre zwischen die Brust einen eiche-
 nen Pfahl/ und bald darauf flosse ihre das Blut
 auß dem Leib und ward wider verscharret; aber
 sie riß den Pfahl herauf und brachte mehr Leuth
 um/ als zuvor / hernach ward sie mit samt dem
 Pfahl verbrannt / und die Aschen in das Grab
 samt der Erden gelegt/ da hörte das Ubel auf::
 aber an dem Orth wo man sie verbränt/ hat man
 etliche Tag einen Wirbelwind gewahret. Bast
 dergleichen Geschicht hat es sich in Mähren bege-
 ben/ in dem dem Ansehen nach ein ehrlicher Bür-
 ger daselbst auf dem Kirchhof in der Statt be-
 graben worden / welcher stets bey der Nacht ist
 aufgestanden und hat etliche umgebracht / seinem
 Sterbkittel ließe er allzeit bey dem Grab liegen/ und
 wann er sich niederlegte/ so zog er seinen Kittel
 wider an/ einsmahls aber da er also vom Grab
 hinweg gieng/ und die Wächter auf dem Kir-
 chenthurn solches ersehen / haben sie ihm unter
 dessen den Sterbkittel hinweg getragen; als er
 nun wider zum Grab kam/ und seinen Kittel nicht
 funde/ rüffte er den Wächteren sie sollen ihm
 den Kittel wider geben/ oder er wolle sie alle
 würgen/ welches sie haben thun müssen. Hern-
 nach aber wurde er von dem Händler außge-
 graben/ und zu Stücken zerhauen/ da hörte das

Ubel auf: nun ist die Graag was hiervon zuhalten? wann solches geschehen/ so soll man glauben es sey der Sathan und sein Betriegeren/ der läidig Sathan thut also/ damit er die Göttliche Fürscheidung den Menschen auß den Augen raume / dann erstlich möchte einer sagen / kan der smakende Körper die Leuth fressen/ daß sie hernach sterben / so stehet unser Zeit nit in Gottes Händen / sonder in des smakenden Mund / das heißt ja Gottes Vorsorg laugnen/ eben das sucht der Sathan ; zum anderen wil er die Menschen sorglos machen/ so die Leuth in disem Bohn stecken / so dencken sie nit daß Gott zornig über die Leuth seye/ sonder man schende nur die todtne Persohn. Drittens: wil er den Leuthen die in den Gräberen ligen ein Schandfleck anhencken/ als wären sie böse Leuth gewesen/ kan aber damit manchem unrecht geschehen / als massen der Sathan auch die Gestalt des frommen Propheten Samuels herfür gebracht. 1. Sam. 28. Viertens / daß er die Leuth an einander heße/ dann es ja ein ehrliche Freundschaft schmirt / wo man die ihrigen also außhin grabt / und ihnen den Kopf abstoßen laßt. Fünftens: damit er wann das Grab geöffnet das Gift desto mehr außstreuen könne / dann es wol seyn kan/ daß zeitwährendem Schmazen oft ganze Geschlechter außgestorben / welches aber sonst seine natürliche Ursachen hat/ in dem die Pest auch sonderlich denen gefährlich so eines Gebluts sind; wird einer Kranck / so über-

fallt es gemeinlich auch die übrigen Bluts-
Verwandten / und daß nit nur auß der ihnen
durch die eingepflanzte Gleichheit der Körper
und Complexionen / sonder auch auß Continu-
ierender Conversation.

14. Fr. Wann eine mit Pest angesteck-
te Frau eines Kinds genißt / wann
und wo soll man das Kind
tauffen !

Ant. Wann die Pest noch nit allgemein /
wäre villeicht nit so gar übel gethan / wann das
Kind in gegenwart weniger Persohnen in
der Kirchen getaufft wurde zu einer absönder-
lichen Stund ; daß man den Tauff des Kinds
aufschiebe / wurde sich einem Christen nit schi-
cken / der glaubt was Augustinus gesprochen :
nit der Mangel der H. Sacramenten / sondern
die Verachtung der H. Sacramenten verdamt
den Menschen.

15. Fr. Was soll man halten von dem
heutigen Ernst / den man an etlichen
Orthen bezeuget / gegen den Bätt-
leren und Reisenden.

Antw. Man sagt daß an Orth und Endem
die Statt = Thor beschlossen / die Dörffer ver-
wachet / mit Gräben bevestnet werdind / da wer-
de den Bättleren nachgeforschet / kein Almosen
ihnen gegeben / sonder fortgejagt ; von den Rei-
senden werdind die Paßporten abgefordert /
und

und umb das Geld gegeben. Dort aber werdind die iennigen / welche mit glaubwürdigen nicht versehen / aufgehencft ; Hier ist etwas zuloben / und etwas zuschelten. Zuloben ist daß man wachet / die Paß verwahret / Paßporten abfordert / dann ein räudig Schaaff kan ein ganze Herd anstecken. Aber wann arme Handwerks-
Gesellen / und reisende Leuth rath und trostlos abgewisen / und nit erquickt wurden / das wäre eine grosse Unbarmherzigkeit ; zu Zeiten Maximini haben die Christen denen mit der Pest angesteckten Heiden trostliche Dienst geleistet / wordurch nit allein Gott gepriesen / sondern auch viel Heiden zu dem Christenthum sind bekehrt worden.

Daß man aber die iennigen hencken solle / welche auß einer Landschaft kommen / darinn das ein und ander Orth angesteckt / weiß ich kein Befehl. Daß man sagen wil / ein leichtsinniger Mensch könnte eine ganze Statt anstecken / halt den Stich noch nit / daß man ihn grad töden sollte / dann das ist noch in fieri, nit in facto. Man hat andere Mittel in solchen Fällen / man kan einen solchen wider zuruck weisen / oder nach beschaffenheit seines Verbrechens mit Ruthen außstreichen / oder in Gefängnuß werffen / wann er frefner Weis wider alle Ordnung sich eintringen / und das Gift also zufälliger Weis außstreuen wurde.

Zuloben ist wo in den Stätten die Reisenden und Bättler in den Spitthälen außert den

Stätten und abgesonderten Häusern werden aufgehalten/ wo man dergleichen in den Dörffern nicht hat / ist nit unfein/ wann man auf dem Feld Hirten = Hütten aufrichtet/ und sie da besherberget/ und speiset.

16. Fr. Ob man die Bättel-Fuhren im Spittahl in Stätten dulden solle zur Zeit da die Pestilenz Anderwärts grafsiert?

Antw. Solches kan gar nit bewilliget werden ; weil der Spittahl mitten in der Statt ligt / und dardurch die daselbst ligende arme Kranckne zu erst in Gefahr kämen; Man weißt wie die Spittahl wegen vilen Krancknen nicht gar sauber und rein sind / sonder gleich einem Zundel / welcher das Gift auffasset/ wie solches die läidige Erfahrung am Hauptwehe/ Flecken- Fieber / und rothe Ruhr bezeugen/ und solches Medici, Chirurgi, und Abwart vormahls mit dem Tod bezahlen müssen. Die Bättelfuhren sollen entweder gänzlich an den Gränzen verboten bleiben / oder aussert der Statt in einem eignen Lazareth abgeladen werden / denen man dann die Nothwendigkeit auß dem Spittahl und Almosen zukommen lassen kan. Ich erinnere mich / daß vor wenig Jahren ein verloffner Soldat von Bonstetten gebürthig / (welchen man den Schrötel genennt) auß Holland/ ins Land kommen / und Wochentlich sein Losament im Dorff/ damit er erhalten werde / verändert

ändern müssen / der vast das ganze Dorff mit der Lagersucht angesteckt / daß ein gnädige Ob-
rigkeit / durch grosse Sorgfalt / an Arzneyen/
Nahrung / Kleider und Almosen / damit die
Krankheit nit continuirlich um sich fresse/steu-
ren müssen.

17. Fr. Was ist das Ampt eines Hoch-
weisen Sanität-Raths?

Antw. **Erstlich**: Zu vergaumen / daß
weder Güter / Wahren / Persohnen/nach Vie-
he auß den Orthen so inficiert sind / in unsere
Land einigelassen / sondern auf den Grängen ab-
und zuruck gewisen werden ; **Demnach** die
von andern Orthen in hiesige Land kommende
Güter / Wahren / Persohnen und Vieh mit
tüchtigen / glaubwürdigen Paßscheinen verse-
hen seyind / und selbige wol examinieren / oder
quarantaine halten lassind ; **Scherner** / daß
man die gemeine Landstrassen allein gebrauchet/
und alle Nebend-Strassen/Beywäg/und kleine
Schiff gänzlich beschliesse / und abstelle / under
grosser Straff/an Gelt/ Confiscation und vers-
brännung der Wahr / oder gar an Leib und Le-
ben ; zu dem End hin / sollen an allen Orthen
Commissarii und Wächter bestellt / alle unnü-
tzen Bättler / Landstreicher / außgerißne Solda-
ten / Juden und andere verdächtige Leuth mit
und ohne Paß gänzlischen ab-und zuruck gewi-
sen werden ; Unser Hochweise Sanität-Rath
wird endlich auch auß grosser Sorgfalt vor an-
brechen

brechendem Ubel / (da wir noch durch Gottes
Gnad von der Infection befreyet sind) gnädige
Anordnung thun/ sich erbitten lassen/ eine Pest
Cassa zur Besoldung der Pest-Bedienten / an-
richtung der Lazarethen / Versorgung der infi-
cierten Armen/aufzurichten/aus dem Almosen/
steurgelt/Kirchengütern und anderen Aemtern/
Zunft-und Gesellschaft-Gütern/sonderlich auß
dem Ueberfluß und Barmherzigkeit der Kauff-
mannschafft / wie es Unsern Gnädigen Herzen
und Oberen dannzumahl gefallen mag / damit
die Pest-Predigere / Pest-Merzte / Chirurgi,
Ordinarii Apotheker/ die die Material - Kam-
mer gebrauchen / Sanität-Schreibere / Pest-
Hebammen und Vorgängerer/ Leichen- Tra-
ger/ Provosen/ und Bättelwögt/Todtengräber-
re/ und andere Lazareth-Bediente darauß er-
halten und salariert werden könnind / welches
auch bey uns eine Christenliche / Oberkeitliche
Vorsichtigkeit ruhmlich zuthun gewillet ist/ da-
mit die anscheinende Gefahr solcher giftigen
Seuche abgehalten / oder dero Ausbrei-
tung nach Gottes Willen verhüt-
tet werde.

Hülffs



Hülffs- Mittel wider den dißmahl grassierenden Vieh- sterbend zugebrauchen / aus denen betwärthesten Authoribus zusam- men gezogen.

Weil der Viehsterbend verschinnen Jahre
nicht allein in Italien / sondern auch in
Holland/Bäneren/Elsas/ und anderen benach-
barten Orthen eingerissen / daß hierüber vil
Hornviehs 1. h. verreckt ist / und selbige mit fol-
genden Zufählen behafftet waren ; als starcker
Hitz am Leibe/aufgeschwollenem Kopf / grossen
Schwindel / rothen und rinnenden Augen/ zer-
moderten Lunge mit stinckendem Exter und
Materi angefüllet / das Gall- Bläterlein wie
ein grosses Ey / bey anderen wie ein halbes
Maasglas aufgelauffen ; andere mit Roht und
weisser s. v. Ruhr / und wann dieselbe eröffnet/
die Gedärme sehr schleimig / und also stinckend
befunden worden/daß solcher Gestanck auch mit
Außräucherung der Wachholder-Beeren / je-
doch auß dem Hause nit zubringen und zuver-
treiben gewesen ; Vor allem aber auch derglei-
chen erkranktes Vieh alsbald von der
Milch und Futter gestanden / und nicht mehr ge-
fressen hat ; Wann nun dises Ubel um so vil
gefahr

gefährlich / und dem auf all Weis und Weg vorzubiegen nothwendig sein wil/inmassen der gleichen Vieh / so man es anstehen und hülfflos laßt / innert zwey / bis drey tagen fallen thut : Als ist befunden worden / vor allen Dingen nöthig zuseyn dem gemeinen / oder Baurmann mit disen Mittlen für sein Vieh an die Hand zugehen / damit das Gesunde von der Ansteckung der Pest oder Seuche befreyet / und das schon Angesteckte wider Curiert werde.

Erstlich / **zur Bewahrung** / so ein Vieh von obgedachten Zufällen behafftet / oder an ihnen dergleichen befunden worden / solle man das krankne Vieh von dem Gesunden alsobald absondern / nicht mehr auf die Weide treiben / auch dasselbig weder dem Metzger nach den armen Leuthen verkauffen / sonder denenselbigen folgende Mittel also gleich anwenden : Beynebens so wohl in dem Bald / als anderer Orthen verreckte Vieh / alsbald an ein besonders Orth abführen / mit ungelöschtem Kalch und Aeschen bestreuet / samt Haut und Haar wol tieff vergraben. Damit aber auch die Menschen / welche mit dem kranknen Vieh umgehen / oder bey dessen Verlochung sein müssen / von diser Ansteckung vergaunt und behütet werden / können dieselbigen folgende Arzneyen Wochentlich 2. bis 3. mahlen / als von dem gemeinen Theriac 1. Quintlein schwehr / oder eine gute Haselnuß groß / und zwahr nach dem Alter / und umstand der Persohnen / mehr oder weniger

weniger: auch 2. mahl in der Wochen von vol-
genden Pulver auf einer Schnitten Brot mit
Butter bestrichen / oder in einem Löffel voll
Suppenbrühen einnehmen: Nimb Bibernell/
Tormentill/Diptam/Enzian Wurzel/jedes 1.
Loth ; Reckholterbeeri in Essig übernacht ge-
beizt / 2. Loth/Rosshuben / Knoblikrauth jedes
6. Quintlein/roth Siglete Erden 1. Loth/Myr-
rhen 3. Quintlein/Saffran 1. Quintlein/ mische
diß zu einem Pulver: ist ein Præservativ für die
Menschen. Vennenebens ihre Häuser täglich 2.
bis 3. mahlen mit Reckholterstauden-Holz/oder
Beeri außräuchern/auch von Angelicken / Zit-
ronen Wurzel/ Knoblauch/ Reckholter-öhl und
Beeri/ öffters den Tag hindurch in den Mund
nehmen / zerkeuwen/ und mithin gleichwohlen
den Saft geniessen oder gar hinab schlucken.

Dem erkrankten Vieh aber / so wohl zur
Bewahrung als Curierung der innwendigen
Säulung ist von dem folgenden Pulver ein Löff-
fel voll täglich in der Frühe/ und Abends auf
dem Futter/ oder so dasselbig nit mehr frisset/auf
einer Anckenbrauth beyzubringen/ oder von vol-
gender Latwergen einen halben Löffel voll zuge-
ben. Nimm Allantwurk/Uron/Lungen-Wurk/
Weißwurk / Ehrenpreis / Rosshuben jedes 4.
Loth / Fäderweiß 4. Loth/ Linsamen 6. Loth/
Fenigrec 6. Loth/Lorbonen 3. Loth/ Schwefel 1.
halb Pfund / Salpeter ein Pfund / gemeines
Saltz / so vil als dise Stuck wägen und vermi-
sche es zu einem Pulver.

Zwentes Gifftpulver für das Vieh: Nimb
 Alantwurk/Enzian und Schwalmenwurk / je-
 des 1. halb Pfund. Gundrablein/ Hirschenzun-
 gen/Widertodt/Storchenschnabel/Ehrenpreis
 jedes 8. Handvoll / Voorbonen 10. Loth / Reck-
 holder Beere 2. Pfund / Salpeter 3. Pfund/
 Schwefel 2. Pfund/ geraspet Hirschhorn 14.
 Loth/ gemeines Salz 3. Pfund. Vermisch di-
 ses zu einem Pulver.

Giff-treibende Latwergen für das Vieh.

Nimb vom ersten Gifftpulver für das
 Vieh jedoch ohne Salz gemacht 1. halb Pfund/
 Vieh = Theriac 1. Pfund/ Hallersalz 8. Loth/
 Reckholderbeeri = Salz 8. Loth / Attich = Salz 8.
 Loth/ vermische diß mit Rauten = Essig zu einer
 Latwergen.

Dem gesunden Vieh kan man præserva-
 tive, eh man solches auß- und wann man es wi-
 der eintreibt/ Wochentlich zwey bis drey mah-
 len halb so vil darzeihen/ auch wird solchem das
 Wurklenpulver bey zeiten gar dienstlich seyn;
 Neben deme sol dasselbe vor Aufgang der Son-
 nen auf die Weiden nicht außgetrieben werden.

Das Trincken betreffend/ kan mit Reckhol-
 ter = Beeren = Holz = Scheitlen / Gipsflen: Holz
 und Blätter vom Eschenbaum das Wasser ein
 wenig gesotten/ hernach ein wenig Gerstenmahl
 darein gemischt/zutrincken gegeben werden.

Fehrners Curative: Daß die übermäffige
 Gall fein gemächlich nach und nach außgeführt/
 und

und auß dem Leib gebracht werde / ist dem übergalligen Vieh täglich in der Frühe vom nächstfolgenden Pulver 1. Löffel voll / eben auf dem Futter wie vorhero auf einer Schnitten Brot mit Butter bestrichen / einzugeben / bis es dasselbig wohl außgeführt hat / alsdann eben als mit vorbeschriben Giff-treibenden Pulveren bis zur Verbesserung zuverfahren. Pulver für das übergallige Vieh: Nimb Rhapontiken/ 8. Loth/ Angelicken/ Enzian/ Hasel-Burken/ weiß Eberwurk jedes 4. Loth / Cardobenedictens Kraut 3. Handvoll / Breitwegerich / Lacken/ und Knoblikraut jedes 3. Handvoll; Griechisch Heusamen 4. Loth/ Rauthensamen 1. Loth rothe Rinden von Weidenbaum 2. Loth/ rothe Rinden vom Eichbaum 12. Loth/ Looibonen 4. Loth/ Reckholterbeeri 4. Loth/ geraspet Hirschhorn 6. Loth/ Salpeter 6. Loth/ Gerstenmahl 1. Pfund. Vermische dises zu einem Pulver.

Deme so wohl mit der weissen als f. h. rothen Ruhr beträngtem Vieh ist gleich anfangs aber nur zur wenigen Außreinigung von dem Pulver für das übergallige Vieh schon vorhin bedeuter massen und gleich hernach von volgendem anhaltenden Pulver täglich 2. bis 3. mahlen ein/ mit glühenden Kohlen oder Stachel abgelöschter Milch oder volgendem Trinckwasser einzugeben/ eben so vil / als oben enthalten. Anhaltendes Pulver für das durchfällige Vieh: Nimb Rötelsstein 1. halb Pfund/ Tormentill. Wurk/ rothen Bolus/ jedes 3. Loth/ gebränn-

branntes Hirschenhorn 1. und 1. halb Loth / rothe Ziegel - Erden 3. Quintlein. Vermische dieses zu einem Pulver.

Das Trinck - Wasser ist mit Roggenmahl oder Krusch zu vermischen / darinn glühende Kohlen oder rothe Ziegelstein abzulöschen / Rothelstein zuschaben / und darvon dem Vieh (nie mahlen kalt) zutrinken geben ; der Stall ist auch warm zuhalten.

Man muß die Unflätigkeiten von dem kranknen Vieh nicht auf den l. h. Misthauffern zuschütten / absönderlich Sommerszeit / bey hitzigen oder warmen Tagen / dardurch nit allein das andere gesunde Vieh / sonder auch Menschen angesteckt werden können ; Sondern anderstwohin / und besonders in die Erde zu vergraben / gleichfahls wie obgedachtem Viehs/sich zuverhalten haben. Auch sollen absönderlich sich diejenigen Versohnen / so des kranknen Viehs pflagen / wo es möglich seyn kan / mit dem Gesunden nicht umgehen/oder warten / dardurch das Gesunde auch angesteckt werden kan ; absönderlich solle man auch besondere Träß-oder Trinckgeschirz/Stallbäsen/ oder was man sich zu ihrer Verpflägung bedienet/ haben/ und dem gesunden Vieh nit gebrauchen/ sondern bloß einig und allein für des Kranknen zubehalten ; Vornehmlich aber solle man auch dem gesunden und kranknen Vieh/die obgedachten Geschirz reinigen / eh man ihnen zu frassen gibt / auch allzeit rein behalten/ dann vie

les Vieh durch Unreinigkeit erkranket/da öffters
 allerley giftige und ansteckende Luft- und Erd-
 thiere sich darinnen befinden / die zu mancherley
 Zeiten ihre Nahrung oder Aufenthalt suchen/
 so sich nach Speisen in solchen Geschirren befin-
 det / oder aufhält. Es dienet zum Exempel von
 den Schweinen/da zuweilen faule Dienstbotten
 gibt / da ihnen das nächste das beste sein muß/
 die ihnen an statt des ordenlichen Träß- oder
 Trinckgeschirrs ihre Borfläcke / oder zu aller-
 hand gebräuchlichen Körbe sich bedienet/ solches
 völlig zu underlassen / dadurch sie mehrentheils
 f. h. sinnig werden. Es sol auch ein Hauswirth/
 oder wer Vieh hat/ fleissige Aufsicht haben/ und
 kein kranknes Vieh jemand verkauffen/ abson-
 derlich zur Schlachtung/ damit ein jeder seiner
 hohen Oberkeitlichen Straffe sich nit verlusti-
 get / sonder davon befreyet seyn kan. Letstens
 wird auch ebenfahls das verreckte / und vom
 Wätter niedergeschlagne Vieh gänzlich und
 ernstlich verbotten / dardurch sehr vil Ubel ent-
 stehen kan.

Und weilen es von Zeit zu Zeiten allerhand
 Vieh - Krankheiten ohn die dißmahlige abgie-
 bet / hab ich nit underlassen wollen/ für dero Zu-
 fahl folgende Arzneymittel an Tag zugäben/
 und fehrners in offnen Truck zu verfertigen :

Der Vieh - Prästen ist innerlich/
 und wird bey uns genennt die **Wilsucht/**
 und das heimlich **Geblüt :** und **äusser-**
lich / oder die Beulen/ welche von dem flie-
 gen

genden Krebs ganz unterscheiden: Was antrifft die Zeichen des Prästens/ so erzeugen sich:

1. Grosse Düffel unter dem Kieffer / am Bauch / an der vorderen Laffen/ an der Brust und hindern Beinen zu / welche geschwind dem ganzen Bauch nach/vor - und hinderwärts herumfahren.

2. Wann sie aufbrechen/oder geöffnet werden / eine Materi wie Fleischwasser / nebst gestocktem schwarzem Geblüt von sich ergiessen :: also da man bey Zeiten durch nothwendige Arzney-Mittel disem Ubel vorbeugen und begegnen thue / das Vieh (welches sonst hinfallen müßte) wohl möge erhalten werden.

3. Es begäbe sich auch das keines von ermeldeten Zeichen sich eräuet/ sonder gewahret werde/ wann man ihnen an die Hungergruben schlage/ es als Pergament thöne/ und in dem Leib aufswalle/daß man es empfinden könne/ darvon das Vieh gähling dahinfallet: Sie haben gemeinlich groß Hiken im Hals/mögen aber essen und trinken/daß nit vil an ihnen vermerckt wird.

Tranck in die Nasen.

Diser Prästen aber wird auf solche Weis curiert und geheilet: Erstlich/mit einem Tranck durch ein Trächterlein in die Nasen zuschütten/ welches also gemacht wird. Nimm Venetianischen Theriack / Zyngestein-Pulver/ Pestilenzwurk/ Allantwurk/ Enzian/ Meisterwurk/

Osterr

Oster = Luzzen/ Mönch = Rebarbaren/ Ruthen/
Reckholter = Beeri/ Ehrenpreis/ Myrthen und
Saffran/ jedes ein Loth/ pulverisiert/ mit dem
Theriac und etlich Glas voll Essig vermischt/
zum Gebrauch behalten: Mit der Vorsorg/ daß
der Vieh=Arzt sich selbst mit dem Balsam
Sulphuris/ Nithritat oder Theriac vergaume.

**Item/ das Gift von dem Vieh zutrei-
ben durch die Nasenlöcher.**

Nimb 1. Stoken voll Essig: Saffran 1. Mes-
serspiz/ guten Venetianischen Theriac einer Has-
selnuß groß: von kühlenden Pestilenzwurken=
Pulver 1. Löffel voll / Zingenstein Pulver 2.
Messerspiz voll/ mische es unter einander / Mor-
gen und Abends 1. halb Gläslein voll auf ein-
mahl in beyde Naslöcher zuschütten.

Trancf dem Viehe einzugeben.

Man nemme Milch 2. Köpf oder 3. Maß/
zu Schotten gemacht/ den Ziger daraus gethan/
Wasser 1. Maß / Hirschzungen 1. Handvoll/
braune Betonien / Modelgeer / Ehrenpreis/
Grindtkraut jedes 1. Handvoll/ Braunen = Ab-
bis/ Purgierkraut jedes 1. Handvoll / ein wenig
under einanderen gesotten / und dann Morgen
und Abends jedem Hauptvieh nach dem es klein
oder groß ist/ samt dem Kraut 1. und halb Maß
oder 3. Stoken eingeschütt.

Läcki under das Futer.

Under das Futer soll man ihm thun Pestilenz=
wurken/

wurken / Ueberwurken = Gersten / Saltz / Reck-
holterbeeri / Tamariscen / zu Pulver gestossen:
welches auch zur Bewahrung oder Vorsorg
vor den Prästen dienet / und also dem gesunden
und frantzosen Vieh gedenet.

Ein ander Tranc̃ zumachen / gesunden und frantzosen Viehe zur Be- wahrung.

Man nehme 3. Gelten voll Wasser / darein
thue man 1. Maßli rauhe Gersten / 1. Vierling
Wallheisten und Eyer unter einander auf
dem Wald in ein Säckli gemacht / Hirschens
Zungen / Modelgeer / Braunen Abbis / Grind
kraut / braune Betoniken / Scabiosen / Ehren-
preis / Fänel / jedes 1. Handvoll / Purgierkraut
Buggelen / jedes 1. kleine Handvoll / alle disse
Kräuter rein geschnäket / Gersten und Wall-
heisten damit vermischet / und under einander
gesotten / dem Vieh Morgen und Abends ein-
geschütt / aber die Wallheisten sollen im Säckli
bleiben uneingeschütt.

Uberschlag auf den Prästen.

Müßerlich auf den Schaden oder Düssel kan
folgendes Mittel gestrichen werden : Nim
schwarz Nießwurken-Pulver / Bachofen-Laim
Wallstein / gedört Fröschmalter / alles wohl ver-
stossen / und gesotten in dem Essig mit Heboe
verühret / gang warm aufgestrichen ; auch wann
es ertrocknen wil / wideräferet : Zahls man aboe

kein Essig bey der Hand hätte / soll man Menschen-Harn nehmen. Mit der Christ-Wurk kan man auch den Schaden treiben/wohin man wil. Etliche aber schröpfen die Düssel um und um mit einer langen Gießmen/und öffnen selbige/eh sie zeitig / welches aber nit für rathsam geachtet wird/es wäre dann sach/das Gift sehr arg wäre: Wann aber also der Schaden oder Düssel aufgeschnitten oder aufgangen ist / muß er Morgens und Abends mit einem in Essig gesottnen Bundtranc außgewaschen werden.

Zum anstreichen des Prästens auf den Schaden.

Vertreibe in einer Maß Essig 1. Handvoll Hebel/ 2. Löffel voll schwarz Christwurk-Pulver / 1. halb Maßli Leim auß einem Backofen pulverisirt. 1. Löffel voll Fleischbrühe da mans bekommen kan / guten Thiriac einer Haselnuß groß/ Saffran 1. Messerspiß voll/ Wallsteinpulver 2. Löffel voll. Pestilenzwurken-Pulver 1. Löffel voll/ mische ob dem Feur alles under einander / anzustreichen / und wann es trocken wird / so soll man es wideräfern/aber rund herum/ wo es noch geschwollen ist: Dann nemme man 1. Maß weissen Wein / ein Maß Wasser/ Osterlukceykraut / Ysch-Blätter / Rhabarber-Blätter/ Sanickel/ Bachpungen/ Wallsteinpulver / jedes ein Löffel voll / wol unter einander gesotten / und dann alle Tag 4. oder 5. mahl mit dem Kraut gewaschen.

Wann das Vieh mit dem Prästen noch verstopft ist/nimt man ein lange Kellen mit Ancken oder Schmalz angesalbet / und an ein Stecken ordentlich gebunden/stoßt selbigen in den hindern Leib/nimmt das Raht (f. h.) allgemach hervor / und machet Lufft/darauf schüttet man dem Viehe under dem Trancß oder sonsten 2. oder 3. Glas voll Baum- Lein- oder Nußöhl / auch Fleischbrühen ein/und stoßt dem Vieh die Kellen widerum in den Leib / zeucht selbige mithin heraus/und spühlt sie in einem Kübel mit Wasser ab : Solches treibt man so lang/bis Raht und Blut vom Vieh geschossen / und ein Schaum gibt.

Endlich. So ein Haupt Vieh/ oder Ross (f. h.) ein Geprästen von außerlicher Geschwulst bekommt/oder sich erzeugt / so nimm 1. Maß weissen Wein / 1. Handvoll Baldrian/ und Zannamarg wie man es nennet/ diese zwen Stuck laß ob dem Feur ein wenig sieden/ und widerum kalt werden / alsdann den vierten Theil von der gekottnen Maß Wein nehmen/und ein halbe Ladung Büchsenpulver/ auch ein halben Vierling Speck / und so vil Schmalz oder Butter/ und in einander zerlassen / und alsdann den halbern Theil von Schmalz und Speck nehmen / und in den vierten Theil des Trancßs geschüttet/dem prästhaften Haupt/es sene Ross oder Vieh eingeben wie man kan und mag/doch kalt. Solgends die Geschwulst mit einem scharffen Instrument aufgeschnitten / so wird ein gelb Wasser
fern

ser sich erzeigen/Scorpion - öhl darein/ und alsdann das halb Theil Speck und Schmalz nehmen/und in die 3. Theil der gesottnen Maß Wein schütten/auch 1. Handvoll Buchsenpulver darein werffen / und alsdann ob dem Feuer ein Wabl darüber gehen lassen/ und den offenen Schaden der Geschwulst des geprästen Hauptes waschen/alle halb Stund/oder so oft er trocken wird / hernach ein knollen Leim mit Essig abgelöscht / einer Faust groß neu Schmalz/ und ein wenig Salk unter geknetten / und die Geschwulst und Schäden damit zuschmieren und anzustreichen. Jedoch allemahl zuvor Scorpion-öhl in die Wunden thun / und so oft es trocken/widerum abzureiben/mit den ersten dreien Theilen mit Wein waschen/ und mit dem Leim widerumbestrichen thun/24. Stund/und wann die Zeit überstanden/ist kein Gefahr mehr.

Wann das Haupt Viehe schwach ist/ so ist das Blut schwarz/ und ist dann gut selbigem under der Zungen Alderlassen.

Zu Bewahrung des gesunden Viehs muß man ihm zu gewüssen Zeiten Alderlassen (massen auch das Alderlassen dem kranknen Vieh nicht undienstlich ist) und von obbeschriebener Läckel under dem Futter zuessen geben/auch in die Brunnen - Trög und Tränckenen Hanf mit Modelgeer legen/ damit das Gifft nit communiciert werde: Die Mägd sollen nichts Unreins in die Brunnen-Trög fallen lassen.

Thyriar für das Viehe.

Nimm Enzian- Aebers- Tormentill- runde Oster-Lucey Wurk / jedes 4. Loth. Verschau- met Honig dritthalb Pfund / nach der Kunst un- ter einandern vermischet / zum Gebrauch ver- wahrt.

Sehrners soll man das gefallne Vieh tieff verlochen / mit samt der Haut / damit nit um ei- nes kleinen Geltleins willen das ganze Land im gefahr gesetzt werde: Man sol auch auf unsere sonsten wolbestellte Mezgen ordenliche Aufsicht halten / alle Kaffler vertreiben: Mit Milch und Butter gewahrſam verfahren / und dem Für- kauff schleunigst wehren / damit dem Menschen danahen keinen Schaden begegne: das Vieh soll man bey der Hitz nit übertreiben / bey fri- schem Wasser / und guten Weiden nehren / dem Gumff und Honigtau abweichen! So aber einer von dem Viehprästen oder fliegendem Krabs ein mehrers zuwissen begehrt / der besche- in meinem Hippocrate Helvetico- und insonder- heit Ihr Excell. Herren Doctoris Langen vom Lucern neuw in Truck außgegebenen vorträftli- chen Tractätlein vom Vieh - Prä- sten / welches ich der gelehrten Welt recommen- diere.

Auszug



Auszug

Etlicher Schreiben von Wien/
 Ragenspurg/Nürnberg/Augsburg/
 Danzig/Hamburg/Basel/St. Gal-
 len/Lucern/ 2c. Von der diß-
 mahl grassierenden
 Pest.

Weilen mir unwürdigen Professori Physico,
 und Statt-Arzt/ein Hochweiser Magistrat die
 erforderliche Correspondenz mit denen gelehr-
 testen Herzen Medicis gnädigst aufgetragen/
 hab ich gehorsamst best meines Vermögens und
 mit aller Vorsichtigkeit disen hohen Befehl er-
 stattet / und vorderst:

Auß Danzig durch meinen Herzen Colle-
 gam den Bericht erhalten/ daß die meisten Pest-
 Krancknen an Fleckenfiebern/und gar wenig an
 Beulen gestorben/ welches zu Ragenspurg und
 Wien gleichfahls geschehen; Alle sind darinn
 einstiminig / daß die meisten durch ein Schauer
 angefallen werden/der/wie bey den febris in-
 termittentibus gewöhnlich am Rugken hinauf
 laufft/ worauf ein starckes Magentrucken/ Er-
 brechen / auch bey einigen die Gallenkrankheit
 sich einfinden; so keine Leichterung/wol aber ein
 fölligen Verlust der Kräfte mit sich bringet;
 und haben die Herzen Dankiger samtllich ange-
 merckt/

merckt / daß alle diejenigen / so gleich bey angegriffnem Frost die Gillam Paracelli oder Vomitorium eingenommen / wenig außgenommen / davon kommen / so aber bey andern Erbrächmitteln/als Tartaro und Syrupo Emetico und andern nicht geschehen/ die meistens daran gestorben. Nach diesem Erbrächen und Cholera findet sich ein zwar zimlich mässige Hitz / auch wol bey einigen gar eine Kälte durch den ganzen Leib/ welches letztere ein unfehlbares Kennzeichen eines traurigen Ends / in dem dadurch die Gläcken so wohl als andere Excretiones an ihrer Scheidung verhindert werden. Den dritten Tag begint bey den meisten / nebst grosser Herkens - Angst und Bangigkeit / der Leib gleichsam glüend zuwerden/ und die benligende Merckmahl der Petecken oder Beulen außzubrächen / damit sich ein unaußlöschlicher Durst ex faucium siccitate & ductuum salivalium obstructione einfindet und Anginas & Pleuritides spurias mit sich bringt ; mit disen Symptomatibus vergesellschaftet sich die Schlafflosigkeit von welcher die Phantasei außgebreitet/ und der Kopf schwach zuwerden beginnt ; Hingegen der Schwindel und das Ohrensausen / auch bey einigen grosse Hauptweh - Tage sich einzufinden pflegen ; der Durchlauff zeigt sich bey wenigen / außs letzte der Kranckheit aber bey den meisten Diabetes, (der Harn - Fluß) welches ein Prodromus oder Vorläuffer der Convulsionen (Eichteren) und des einstehenden

den Todes / der nit wohl mehr bis 7. Stund
 auf die Handkuhr außzubleiben pflegt. Die so
 Bubones bekommen / und selbige zeitlich öffnen
 lassen/werden meistens echapieren/ und bekräft-
 tige dadurch die sententiam & observationem
 Alpruni, welcher in der damahliger Wieneri-
 schen Pest beobachtet / daß alle die in denen E-
 munctoriis under der Achsel und in inguine,
 in dem unteren Leib sich fonticulos oder derglei-
 chen etwas setzen lassen/a Peste immunes, von
 der Pest frey gebliben. Was sonst die zu diser
 bösen Seuche Medicamenta anlanget / wil ich
 nur dise wenige cautelas practicas, so mir über-
 schrieben worden/ berichten: Daß unter denen
 Erbrechmittlen das Vitriolum vomitivum das
 beste gewesen/ wodurch der gemeine Mann er-
 halten worden/wie in gleichem auch von den Pi-
 lulis Antipestilentialibus Ruffi/worben sie noch
 das Nitrum Camphoratum beygefügt / so sie
 auch allen Pulveribus beygemischt / von dem
 Campher aber allein schlechte Würckung ver-
 spührt; welches aber auch von allen volatilibus
 und calidis geschehen/ die sie/wie die Pest selbs/
 geflohen; daher auch der Theriac und Mithri-
 dat seinen credit mächtig verlohren. Von Dia-
 scordio Fracastorii aber dises bemerckt worden/
 daß alle/die es gebraucht/ böse Hals bekommen/
 welches dem Pfeffer/so in die Composition mit
 einkommt/zugeschriben werden kan. Wogegen sie
 gleich Anfangs bey Bräcken und Cholera mit
 grossem Nutzen das extractum Diascordii Syl-

vii gebraucht. Alle Acidiuscula erhalten bey dieser Sucht den Preis; und können sie nicht genug den Spiritum vitrioli Antipestilentialem rühmen. Herz Doctor Sorbais Pulver zur Kühlung / so in etwas zwar geändert / hat in der Pest zu Wien bis harto grossen Nutzen geschaffet / wie in gleichem auch einige Pillulen vom Extracto Scrophulariæ mont: der Braunwurz / Contrajerv. Gifftheil / Myrrh. Balsamo & Magisterio Spiritûs Viperarum, Nattergeist / welche pro scopo expellendi miracul gethan; die Effentia Myrrhæ, mit Spiritu Nitri, Salpetergeist und Castoreo, Bibergeil / bringt grossen Nutzen / wie auch die Flores Sulphuris, Schwefelblust / mit der Myrrha gebraucht / den Arzket selten verlassen. Herz Doctor Wedelius von Gena recommendiert den Bezoar - stein auß der Insul Goa; welches auch Herz Doctor Gockelius bekräftiget. Die Serpentaria Virginiana, Schlangenkurken auß Virginia thut vil / wann Gläcken und andere Excretiones nit fort wollen; Ich wölte aber nit gerathen haben sie allein / sondern mit andern absorbentibus und blandioribus Diaphoreticis vermisch zugebrauchen.

Von Basel wird sub. dato den 20. 7br. geschrieben / daß in Ragenspurg gemeine Leuth plötzlich überfallen werden / und in 2. Tagen dahin sterben / ohne daß man Anthraces und Pestbeulen an ihren Leibern finden kan / es soll auch wenig / und zwar nur gemeine / mangelhafte / ver-

verhungerte Leuth treffen. In wien soll es auch anders nichts bald seyn/als ein hitziges scharffes Hauptweh / da es eben nicht so vil Leuth / und zwahren meist gemeine liederliche Persohnen trifft ; Indessen machen die Italiäner allzu grosses Geschrey aussert ihrem Lande/und wol- len die bey ihnen so wol- under dem Vieh als auch villeicht under dem Pöffel um etwas anhaltende tödtliche Kranckheiten für nichts rechnen. Zu preisen aber haben wir unsere Regenten in der Endgnosschafft / daß sie sich so eiferig angelegen seyn lassen/ die Pest von den Pforten der Stätten weit entsehrnt zuhalten/ &c.

Von St. Gallen sub dato den 22. 7br. Von der grassierenden Seuche ist mir in Bräugends angezeigt worden/daß es in Ragenspurg noch immer erbärmlich zugehe; in dem vil der mehrere Theil vom Hunger als der Pest sterbe; es sey zu der Versorgung der Krancknen wenig Angstalt / wann ein Haus scheuend worden/ werde es geschlossen/ von männiglich verlassen/ müssen vast Hilfflos und ohne Arzney und Speise verbleiben ; Kürzlich : Es seyen 9. Persohnen in der Kirchen todt dahin gefallen/und sage mann daß die Seuche ins Bärerland eintringe.

Einanders auß Basel sub eodem dato : Die Mortalität under dem Kindervieh in dem Elsaß nimt mehr zu als ab/so daß vil Bau- ren ihre Thier auß Forcht der Seuche nach des- ren bey Freyburg stehenden Armeen führen/und
sie

sie allda verkauffen. Die Seuche muß in einem scharffen Giffte bestehen; Weil das Vieh erstlich durch die Nasen starck geschneuzet / hernach eine Ruhr mit Blut vermängt bekommt / und etliche mit einem Trümmel angegriffen werden / und todt dahin fallen; Bey etlichen hat man Geschwulsten an dem Hals / und bey den Ohren gefunden / darinn eine vergiffte Materi gesteckt / welche eine Geschwulst an der Hand dem Metzger verursachet / der die Beulen aufgeschnitten / und daran die Materi etwann hingesprihet; Dato aber ist der Luft in diser Gegne ohne einige Infection, und finden sich sehr wenig Leute krank; Auß dem Reich aber werden alle die Zeitungen mit der Seuche in Hamburg und Ragensburg Confirmiert; von weiterer Extension aber der Pest wil man ferner nichts wissen.

Ein anders von Wien / sub dato den 23. 7bris. Diser Krankheit halben urtheilen die Astrologi, Doctores und vornehmsten Medici, daß / weil Saturnus geregieret / seye die Seuche danahen entsprossen. Dann in der Seuche vor 30. Jahren hat diser Planet auch solche Krankheit verursachet. Die Doctores sagen / daß diser Planet der vergiffteste seye; Allein es ist doch nit zu statuieren / daß der Luft vergiffet; sonder sie ist auch eine sonderbahre Straff unordenlichen Lebens / und so fort. Dise Seuche hat sich schon vor dem Neu-Jahr erzeugt / so vil ich gehört / und sind von dem 1. Januarii bis

An

Anfangs 7bris in der Linien (namlich was in der Statt Wien und die Vorstatt begreiffst) an anderen und allen Kranckheiten / Klein und Groß an der Zahl 10296. Seelen gestorben. Ich glaube aber daß disen Monat bey 600. Seelen gestorben / das ist aber wahr / daß in der Zeit bey 50000. Seelen hinweg gezogen / und wird doch nit gespührt / daß ein Mensch hinweg kommen ; dann alles noch überhäufft ist ; Man gespührt aber / daß dise Seuche abnimt in Wien ;

Anfangs greiffst sie die Leuth also an ; Erstlich mit Kopfschmerzen / 2. mit Fieber / 3. mit einer hefftigen Alteration und inderlicher Furcht ; Dise Kranckheit erzeugt sich mit Beulen / Carbuncle / von denen man noch Hoffnung hat / und auch unterschiedliche gecuriert werden ; letztlichen aber die schwarze Petechen welche zimlich gefährlich und tödtlich ; die mit diser Kranckheit behafftet / nimts hinweg in 2. 3. 4. 5. höchstens bis 8. Tagen / so sich in der Statt einer befindet / einicher Unpäßlichkeit / der wird gleich visitiert / durch verordnete Beschauer / welche bey ihrer Endspffichte sagen müssen / in was für einem Zustand sich die Sach befinde ? Ist es die Seuche / so wird der Patient durch verordnete Sesseltrager ins Lazareth getragen / und wird das Zimmer / wo er gewohnt / gesperzt / und müssen die Leuth 4. Wochen Contumaz halten im Lazareth &c.

Von Augspurg hab ich Bericht erhalten den 4. Octobr. 1713. daß die ansteckende Kranck-

Kranckheiten in Wien/Prag und Ragenspurg/
auch auf dem Land in denen Dörffern eher häff-
tiger als remisser zuwerden beginnen; also daß
die Benachbahrten um so vil eifriger sich so vil
als möglich ist zuverwahren/geflissen sind/&c.

Von der Contagion sagen unsere Kauff-
leuth/(schreibt mir einer von Leipzig den 27.
Octobr.ejusdem anni) daß es in Wien sich bes-
sere; von Prag aber glaube man/ daß es mei-
stentheils außsterben werde; In Ragenspurg
stehe es noch übel. Herz Doctor N. N. von
Schaffhausen/der vor etlichen Tagen durch St.
Gallen passiert / sagt; daß in Wien bereits
41000. Persohnen gestorben/ aber meist gemeine
Leuth; da hingegen in Regenspurg auch die
Vornehmsten angegriffen werden; Kernhaff-
ter und schöner hab ich nit raisonieren gesehen
von diser Seuche/als in dem so genanten/grund-
lichen und außführlichen Nachricht von der an-
steckenden Seuche/so zu Wien getruckt/und bin
auch gänglich persuadiert/ daß vilmehr von de-
nen hitzigen Alexipharmacis sterben/als von der
Kranckheit selbs. Natura vult duci, non cogi.

Von Franckfurch den 30. Octobr. brach-
ten die Kauffleuth ein Rauchpulver für die
Pest/ so der Administrator der Chur Sachsen
brauchen laßt.

Nimm Wachholder-Beeren/ grüne Rau-
ten/Alant - Wurzel/ aufgerißne Birchen Rin-
den/ Sevibaum/ gefeiletes Bockshorn/ von ei-
nem unverschnittnen Bock/ Eichenlaub/ jedes
2. Hand

2. Hand voll/ und ein Loth rothe Myrthen ; dieses alles zusammen gepülvert/ des Morgens / zu Vesperzeit/ und Abends damit geräuchert. Es ist zu Fryburg in vilen Häusern bewährt worden / die Spinnen hat man in vilen Zimmern tod funden/ und vom Rauch ganz verdorret.

Lucern den 30. Octobr. 1713. bey dem Menländischen Bieh-Prästen (darvon 2. Italiänische Tractätlein Theoria & Praxis aufgegangen) ist sonderbahr zu betrachten/ daß das vergiftete Miasma oder Ansteckung durch hülff des Feurws nit allein nicht getödet werde / sonder annoch sich außzuspreiten / propagieren pflegt / welches anzeigt/ daß das Gifft eine salzichte Natur und Eigenschafft haben müsse / so die Lebensgeister theils dissipiert / theils figiert/ und die humores auf eine solche Weis scheiden muß / daß die Particulæ activiores undertrückt werden / die Segniores aber überhand nehmen/ woraus endlichen alle die beschriebene Symptomata entstehen können/ welche zuletzt den Tod nothwendiger Weis nach sich ziehen. Ich halte aber darvor / daß dises Contagium eine von denen Kranckheiten seye/ in quibus aliquid divini subsit , darinnen die Göttliche Hand nitwürcket / um uns des Zorns Gottes zu erinnern / und Bätterlich zu ermahnen / daß/ wann wir uns nit besseren werden/ eben ein solches über uns Menschen könne geschickt werden / welches auch meistens darauß zu schliessen ist/ weilen auf alle erdenckliche præcaution und Mittel/

doch dem Ubel wenig oder gar nichts ist vorge-
bogen worden/ wie die wochentliche Schreiben
mit sich bringen.

Das Vieh - Contagium solle nun in dem
Romanischen und Neapolitanischen auch streng
graisieren / ohne daß es Leuth / oder anders als
Horn-Vieh angreiffe; so es in dem Meyländi-
schen auch niemahlen gethan hat. Wegen dem
Vieh-Prästen im Elsas weiß ich nichts/als daß
sich daherum das Vieh der Ursach verliehre //
weilen man alles zu denen Armeen führen müsse.

Den 24. Novembr. **von Lucern**: dem
Vieh - Prästen im Elsas und Sontgäu soll
sich nicht allein vermehren/sondern auch uns nä-
heren. Ja es nähere sich auch das Contagium
in Teutschland; Massen das Stättlein War-
thingen in Bähern 5. Stund von Augspurg ge-
legen / schon damit sol angesteckt / und hiemitt
auch völlig eingeschlossen seyn.

Nürnberg berichtet: daß in Wien die
Kranckheit nachgelassen; Es sol sich auch im
Hamburg wieder besseren von der Pest / welche
von den Moscovitern dahin gebracht worden.

Lucern den 6. Decembr. 1713. Weilern
sich die Gefahr des Vieh-Prästens durch seine
Zunäherung je mehr und mehr vergrößeret / als
haben Unsere Gnädigen Herzen auß vätterli-
cher Obsorg gut befunden sich mit den benach-
bahrten Hoch - Lobl. Ständen zuberathschla-
gen/was etwann für Angstalten die bequemlich-
sten wären disem Ubel gänzlich vorzubie-
gen

gen/ und im Fahl es/ durch Verhängnuß Gottes/ nit völlig abzuhalten wäre/ welche Mittel so wohl zu Bewahrung des gefunden/ als auch zur Heilung des frantzösischen Viehs die tauglichsten seyn möchten ! daß aber diese schwerlich zu errathen seyen/ kan man allein auß diesem abnehmen/ daß die bis dahin mit dem Vieh-Prästen beträngte Länder/ wiewohlen sie allen möglichsten Fleiß angewandt haben / um ihr Viehe von solchem zubefreyen und zuheilen/ noch kein einiges Mittel haben rühmen können ; welches mich in der alten Meinung bestätigt/ quod aliquid Divini sublit, das Gottes Hand sich darinn erzeige. Doch aber um das Land nicht so gar ohne Frost zu lassen/ und anzuwenden / was immer menschliche Möglichkeit ist / haben M. Gn. Herren mir befohlen die 2. bewußte Italiänische Büchlein von dem Vieh-Prästen zu verdeutschen/ und Drucken zulassen / beyneben unsere vornehmsten Vieh-Merzte zu examinieren/ wie sie etwann dieser erschrocklichen Krankheit am besten vorzukommen/ oder selbige zuheilen vermeinten ? und endlichen/ wann das Ubel gar in unsere Land (die bis dahin noch ganz rein sind) kommen sollte / das drauffgegangne Vieh zu eröffnen/ um auß Erkantnuß der innerlichen Wirkungen des Giffts / dessen Natur und Wesen desto besser zuerkennen.

Man sagt die Gallen werde bey dem angegriffnen Vieh sehr entzündt ; das Manigfalt gleichsam verbrännt/ und letztlichen werde es

von einer Hirn-Buth angegriffen/daß es stehts
 in dem Ring herum lauffe/ bis es letstlichen zu
 Boden salt / und gleich zugrund geht. Wann
 in Italia ein Stuck Vieh davon kompt / so hat
 es vil Blut-Eissen/ und Schuppen auf der auf-
 fersten Haut bekommen; welches mich glauben
 macht / daß das Wesen dises Vieh- Prästens
 mit der ansteckenden Seuche der Leuthen eine
 grosse Gleichnuß habe. Dessenwegen wolte ich
 die Alckalia rahten / als da sind: Lac lunæ,
 Mondmilch / Terræ diversæ, gfiglete Erden /
 Oculi Cancrorum, Krebsstein / &c. die von
 den Vieh-Arhten so genanten Gifft- Wurken/
 als da sind: Angelica, Carlina, Eber-Wurk/
 Imperatoria, Meister-Wurk/Pimpinella, Bi-
 bernell/&c. woraus Pulver/ oder decocta mit
 Wein oder Wasser könten gemacht werden;
 Worunder jederzeit ein guten theil Essig könte
 gemischt werden um gleich von Anfang das
 Gifft in seiner Würckung zu undertrucken und
 zu fixieren; dann wann das Gifft in den Lei-
 bern ein wenig überhand nimmet / und in das
 Geblüt tringt/so sind hernacher alle angewende-
 te Mittel umsonst/wann sie auch die besten wä-
 ren. Ich wird absönderlich diser Seuchen ih-
 ren Ursachen und Mittlen nachdencken / und
 wann mir etwas zufallen / oder zu Hand kom-
 men solte/werde ich nit ermanglen alles vertrau-
 lich zu communicieren.

Auß **Hamburg** / den 25. Novembr.
 Man fanget an zuhoffen/daß der bevorstehende
 Win:

Winter das Ubel ganz tilgen werde. Es sind vor der Stadt und auf den Wählen Häuser gebauet worden / mit nur für die Krancknen / sondern auch für die Gesunden; und da jedermann in angesteckten Häusern frey gestanden / ob sie die Krancknen allein wolten hinauß bringen / oder / ob die Gesunden mit hinauß wolten? Es ist ein unsägliches Geträid zum Vorraht angeschaffet worden. Auß der Rahts-Apothec sind jedermann die Medicamenta umsonst abgefolt get worden. In dem Collegio Sanitatis sind nit nur die gehört worden / welche über etwas geklagt haben / sondern auch alle / die einen guten Raht in Vorschlag gebracht haben / wie diser oder jener Noth könne abgehulffen werden? da dann viel Consilia verworffen / viel probiert / und die wieder geändert worden / die man zuvor mit Danck angenommen hatte. Zwen Herzen Medici sind gestorben / Doctor Mey / und Doctor Corth / die andern leben noch alle. Von Regiments - Persohnen ist niemand gestorben. Leuthe / die in grossen Häusern wohnen / haben ein Stüblein entweder in der Höhe / oder hinten im Hauß / zu einem kleinen Lazareth bestimmet / und wann sich jemand geklagt hat / so ist er alsobald dahin gebracht worden / bis der Medicus hat können consultiert werden. Wer den Patienten so dann im Hauß hat behalten wollen / dem ist es unverwehrt gewesen: den Augenblick aber / da er seiner hat wollen loos seyn / ist er ihm auch abgenommen worden. Es wil versichert

chert werden/ wer sich alsobald/ wann er etwas
übelß bey sich gefühlet/ ergäben / und gleich zu ei-
nem Schweißpulver gegriffen/ bis der Medicuss
können erreicht werden / dem sen zuhelffen gewe-
sen / die es aber zu halb oder ganken Tagen hat-
ten verbergen / oder übergehen wollen/ die senem
meistens gestorben.

Auß Augspurg den 14. Decembr. 1713.
Obwohlen die Contagion hin und wider in un-
serer Nachbahrtschaft einschleichen wollen / in-
sonderheit aber sich spühren lassen in dem Stätt-
lein Warthingen/ so 6. Meilen von hier/ jenseites
der Donau ligt / und dem Fürsten von Lobko-
witz dermahlen zugehört / so ist durch baldige
und gute Vorsorg dem Ubel bald gesteuert wor-
den: Den distillirten Essig mit Campher / fri-
schen Citronen- Schnitz und Aloes Holz mit
etwas Myrthen / an warmem Orth eingelegt/
Morgen und Abend 1. Löffel voll darvon einge-
nommen und geschwikt / hatte man gut befunde-
den.

Basel den 27. Decembr. 1713. der Ster-
bend des Viehs hat auf unser Landschaft voll-
kommen cessiret / sint als durch Obrigkeitliche
Verordnung alles dasjenige/ so auß der Marg-
graaffschaft dahin verkaufft worden / hat müs-
sen geschlachtet / und vergraben werden: man
laßt auch kein einziges Stuck Vieh mehr vom
unten herauf in unsere Landschaft palsiren / es
mag auch so gesund aussehen/ als es immer wil.
In dem Suntgäu / Elßas/ und Marggraffen-
Land

Land ist solcher Sterbend auch nit mehr so
starck / und laßt auf den meisten Orthen wider-
rum vollkommen nach ; Ursach / weilen keins
mehr verhanden / und alles entweder gestorben /
oder geschlachtet / und eingesalzen / oder geräu-
chert worden / um den Winter über in denen
Haushaltungen davon zuleben ? Under den
Menschen höre ich von keinen andern Kranck-
nen als Kinderblatern / welche mit den Kindern
der Bauren / und gemeiner armen Leuthen
scharff verfahren / als denen sie auß Mangel der
Arzneyen vielfaltig hinweg sterben. Gegen dem
Viehsterben sind die in benkommenden Trac-
tätlein beschribne Mittel recommendiert wor-
den / (welche ich auch notiert.) Unsere Bauren
pflägen folgendes præservativ in dessen mit Rus-
hen zugebrauchen :

Nimm gedörzte Baumnuß / sampt den
Kernen 12. Handvoll / Reckholter - Beer
2. Handvoll / Angelicken - Wurken zerschnit-
ten 2. Handvoll / Osterlucen Wurken zerschnit-
ten 2. Handvoll / Pestilenz - Wurken zerschnitten
2. Handvoll / raues Antimonium zerstoßen 2.
Handvoll / rauen Schwefel zerstoßen 1. Hand-
voll / Salpeter zerstoßen 1. Handvoll / dises alles
lassen sie in Apotheken zerstoßen zu subtilen
Pulver / und gäben ihrem Vieh alle Tag 1.
oder 2. Löffel voll under dem Fueter / oder mit
Wein ein. Etliche mischen annoch das Pulver
von Ruthenblättern und von Süßholz darun-
der ; ja andere mischen auch die Mutteri (Mu-
tellina)

tellina) Durchwachs(Bistortam) und Gämbswurzen (Doronicum) darzu; gewuß ist / daß vil Bauren glauben/ihr Vieh seye von dem Gebrauch dises Pulvers erhalten worden.

Von **Kastat** den 3. Jenner/ 1714. das Sterben under dem Hornvieh continuiert noch immer in dem Elsas und Breisgäu/und finden die Jäger selbst in denen Gebirgen des Schwarzwalds allerhand todte wilde Thier/ insonderheit Füchs / man fanget an das gefallne Vieh mit samt der Haut zubegraben / und hat man in Obacht genommen / daß von dem verzeckten Vieh weder Füchs noch Rabben haben fressen wollen.

Breisgäu vom 6. Jenner: das Sterben under dem Hornvieh ist noch immer sehr groß/und wird auf beyden Seithen des Rheins bis auf Zell in dem Schwarzwald sehr viles (so bald man merckt daß es anfangt Kranck werden) todt geschlagen/ und darnach von armen Leuthen aufgeessen; ja es gibt gar einige/ welche das schon verscharzete Vieh wider außgraben/und auß großem Hunger verzehren. Im dem Elsas giebt es vil Dörffer/darinnen mit ein wenig Hornvieh mehr gefunden wird / welches dann dem Landt = Bau grosse hindernuß gibt.

Den 9. Jenner 1614. **Stutgarth** / übersende beyliegend die 22. Puncten functionum eines Pest = Balbierers/deren man sich bey vorfallenden Anlaas zubedienen haben wird. Man hatt

hat auch sonst auf gleiches Absehen allhiefiges Lazareth mit aller Kommlichkeit außgerüstet / ob man gleichwohl allhier keine ungesunde Luft verspührt/aussert daß in etwelchen Dorffschafften / das Kindervieh urplötzlich dahin fällt.

Die Pflichten eines Leib- Arzts in Pest- läuffen/verteutschet.

1. Sol er Gott vertrauen/der ihn schützen könne / und derowegen seines Amts treulich warten.

2. Sol er freundlieblich mit denen umgehen/die an der Pest darnieder liegen/sie aufmuntern / zum Gebätt und zur Säuberlichkeit ermahnen.

3. Sol er bey zeiten seine Geld-Kisten und Werckstatt mit allerley einfachen und vermischten Arzneyen/ für auß mit Pflasteren genugsam versehen.

4. Sol er ihme genugsam fromme und der Leib-Arzney erfahrene Bediente anschaffen.

5. Sol er die zu denen Pest-Krancken verordnete Instrument oder Werckzeuge und Geräthe niemahlen und auf keine Weis denen Gesunden brauchen.

6. Sol er dem Ober - Pestarkte gehorsamen/seinen Amtsgenossen alle Treu/Liebe und Dienstfertigkeit in seinem und ihrem Veruff erweisen.

7. Sol er das Pest-Büchlein/ das getruckt

worden / nit nur fleißig lesen / sonder auch seine Dienst zulesen treiben.

8. Sol er verbunden zu die innerlichen nit wie zu die äußerlichen Schäden verpflichtet seyn / als welche nach habender Erfahrung klüglich gezeitiget werden können.

9. Sol er denen Krancknen auf gesetzte Zeit und Weise ordentlich darzeihen lassen / was der Pest-Arzt denselben verordnet hat.

10. Gewahret er einige Fehler oder Mängel / welche bey dem Spittalmeister oder dessen Bedienten wie auch denen Pflegern wegen Speis und Tranc / und bey übriger Chur vorlauffen / sol er die auf eine liebevolle Weis zu verbessern trachten ; wo sie sich aber nit verbessern liessen / sol er es an die Obrigkeit hinderbringen.

11. In Abwesenheit des Pest-Arzt es sol er auch den Gebrauch der innerlichen Arzneyen jedoch nach der in dem Pest - Büchlein vorgeschriebnen Ordnung verwalten.

12. Sol er fleißigst in Acht nehmen / was helffe oder was schade / und was ihme der liebe Gott in disem Geschäft zubemercken an die Hand gebe / damit er dessen die Obrigkeit seiner Pflicht gemäß berichte / und der schuldigen Belohnung gewuß seye.

13. Sol er das Kranckenhauß Täglich 2. mahl besuchen und seine Bediente nie allein dahin senden.

14. Sol er eine genaue richtige Verzeich-

nus

muß aller Krancknen haben / die verstorbne mit einem grossen ✝ anzeichnen / die Genesenden von den gefährlich Krancken durch den Spitztalmeister absondern lassen.

15. Sol er den Arzetlohn von allen einfordern / welche an Beulen oder Tarsunculen darnieder gelegen / wegen der Armen wird er den von der Obrigkeit empfangen; gäbe es aber einige undanckbare Reiche / mag er die Obrigkeit um hülff wider dieselbe anruffen.

16. Jedoch sol er in Außschreibung und Einforderung seines Lohns bescheiden verfahren / und niemandem deßhalben beschwehrlich seyn.

17. Sol er die Armen so wol als die Reichen zu besorgen ihm angelegen seyn lassen / je nach dem es die Noth erfordert / nicht aber wie sie etwann villeicht ungestühmer Weis die Abwart heischen möchten.

18. Sol er auch befugt seyn hin und wieder in der Statt die Kranckne zubesuchen / jedoch nur die so mit der Pest behaftet sind.

19. Sol er an anderen mildern Geprästen krank ligende / wie auch den öffentlichen Gottesdienst und die Versammlungen deren Bürgern zu meiden schuldig seyn.

20. Wann er das Kranckenhauß besuchet / sol er sonderbare eigne leinerne / enge / leichte gewichste Kleider anthun / die auß Schärter &c. gemacht seyen / welches auch von seinen Bedienten zuverstehen.

21. Sollen sein Weib und Kinder in dem obern Theil des Hauses sich aufhalten/und dahin weder er selbst noch seine Bediente sich nimmer verfügen/ sie haben dann ihre Kleider geändert/ welche allezeit in der Werckstatt bleiben sollen.

22. Sol er sich jederzeit mit innerlichen und außerlichen Verwahrung - Mittlen selbst stärken und vergaumen.

Den 12. Tag Jenner 1714. **Korschach:** Berichte / was gestalten die under dero Troupen grassierende Seuche ein species Febris malignæ Contagiosæ, so mit Frost / darauf erfolgenden Hiken/ virium prostratione, cephalalgia, deliriis, apthis, siti, aliisque hisce febribus familiaribus symptomatibus, das ist / mit gänglicher Entkräftung/ Hauptschmerzen/ Oberwike/ Mundfäule/ Durst/ und andern febrilischen Zufällen. Ja bey etwelchen/ wie ich mir sagen lassen / gar mit maculis petechialibus, oder kleinerichten Gläcklein anhaltet/ sene/ dessen Ursach einer saburræ vitiolæ putrescenti, (einem Schwal giftig fäulender Materi /) so ex inordinata victus ratione, oder unordenlichen Nahrungs - Artz gezeuget wird / adscribiere, wann auch disem Ubel nit zeitlich vorgebogen wird / dörfste es gegen dem Frühling hinauß schlimmers nach sich ziehen; demme aber vorzukommen / ist vor allen Dingen nöthig/ daß dise Leuth/ sich mehrers der warmen Speisen bedienen/ als bis dato geschehen/ alsdann

dann die Feldschärer mit dienstlichen Alexi-
pharmacis, oder Wiedergiftlichen Arzneyen
benspringen müssen; Massén diese Kranckheit
præmissò emeticò, das ist/nach vorhergangnen
Erbrech- Mittlen/mit Bezoardicis sudoriferis,
Salibus febrilibus, und Mixturis cordialibus,
Bezoardischen schweißtreibenden Mittel/durch
Fieber-Salz und andere Herkzstärckende Ver-
mischungen/muß tractiert werden; Nun solche
aber bis dahin abgegangen sind/ müssen sie sich
damit providieren oder versehen/so läbe getros-
ster Hoffnung/ die Inficierte nicht allein glück-
lich curiert, sondern auch fehrneren Progress,
oder Einbruch verhindert wurde.

Auß Basel den 23. Jenner. Es ist das
Gläckensieber nit nur in und um Strassburg
herum / sondern auch hin und wider auf der
Landschafft / ja auch zu Mumpelgard und in
dem läidigen Frenburg eingeschlichen/ allwo al-
les hinweg stirbt/ was etwann damit angefoch-
ten wird / wie sie dann die Frenburger bey ihrer
nunmehrigen Französischen Guarnison under
vilen andern auch zwey ihrer besten Chirurgo-
rum und ihren besten Medicum Practicum den
Doctor Traut an solchem Gifftigen Fieber ver-
lohren und eingebüßt/ so daß man grosse Ur-
sach hat zu vigilieren/ damit nicht dergleichen
schlimme Gäst auch bey uns die Einkehr auf zu-
könstigen Frühling oder Sommer nehmen:
worzu dann die preiszwürdige Vorsorg der Ho-
hen Obrigkeiten höchst nothwendig ist/ sonder-

lich in zeitlicher Anstalt gegen dergleichen vor-
stehenden bösen Seuchen / und ansteckenden
giftigen Kranckheiten/ mit bestellung herzhaff-
ter und wolersfahrner Medicorum und Chirur-
gorum, wie auch aufzeichnung und benamfung
der dienstlichsten Arzneyen welche man so wol
zu glücklicher Heilung/als auch zu Verhütung
dergleichen Kranckheiten zugebrauchen haben
möchte / es dunckte mich nothwendig seyn ein
Tractätlein von der Pest und Fleckenfieber/ so
wol als von dem Bich-Sterbend heraus zu ge-
ben / damit jedermann dasselbig im Fahl der
Noth lesen/ und sich derselben darinn enthalte-
nen Præservativ und Curativ-Arzneyen bedie-
nen könnte.

Korschach den 23. Jenner. Gleich wie
dero an mich langendes Ansuchen mit aller Ve-
neration respectiere/ als diene hinwiederum in
antwortlichem Bericht/daß Gott sey gedancket
es dermahlē nit so übel mehr um dero Troupen
stehe/ und die angestofne Seuche/sich von Tag
zu Tag vermindert / allermassen auf Anschaf-
fung besserer Ordnung in Speis und Trancf/
auch applicierten bequemen Arzneyen/ die gleich
anfänglich in einem Emetico und darauf ein-
gegebenen Bezoardicis &c. bestuhnden/ die Fe-
rocia mali sich zu diminuiren und der Krancke
widerum sich zu erholen begunte / dahero eine
unnothwendigkeit meines erachtens seyn wil/
daß sich einige Herzen Medici deswegen allhero
bemühen sollen: Die Arzneyen betreffend/kön-
te

te man die Geldschärer mit Tartaro Emetico, Tinctura Bezoardica, Theriaca Coelesti und den Floribus Salis Armoniaci, auch Antimonio Diaphoretico und Camphora zugleich dem Spiritu Cornu Cervi rectificato providieren/ welche zwar alle hier um das Geld in bester perfection zuhaben sind. Wann ich mit meinen Consiliis was ferner beytragen kan/ beliebe zu befehlen.

St. Gallen den 26. Febr. 1714. Hitzige Fieber haben wir bey uns und an den benachbarten Orthen sehr vil/ doch sind sie ex genere benigniorum, wie dann in unserem Spittahl von 24. Kindern/ die daran gelegen kein einiges gestorben/ die doch wiewol zu gedenccken/ ziemlich negligenter tractiert worden. Im Appenzeller Land sterben die Armen häufig dahin. Bey uns salvieren sich sehr vil per copiosam salivæ excretionem. Wie man sich aufs Früh-Jahr præservieren könnte / wüßte ich nit / wir müssen der Hand Gottes still halten/ und erwarten was Er über uns verhänge ! Um Sulgen herum hat es vergangne Wochen Raupen / oder so genannte Teufels-Rägen geräget/ welches wie der Wurm-Rägen bey uns vielerley Reden erwecket : weil a corrupto aëre das Gsam dieses Unziefers lebend gemacht/ und man deswegen auf den Frühling alle Vorsorg wider die Ansteckung anwenden soll.

2. Merz 1714. Alffholster-Relation
des Wurm- Ragens so an verschieenen
Eschermittwochen in unseren Lan-
den observiert worden.

Ven dem Herabfall des letzten Schnees/haben
sich in / und under dem Schnee rächte/ lebendi-
ge Würmer von ungleicher Größe/und unglei-
cher Urth befunden: Einige seyen groß/ härig/
und außgewachsen gewesen/ wie die/so von un-
seren Bauren Rakenköpf genent werden/ fast
eines Fingers lang; die andern seyen Klein/und
Weiß gewesen; Ein Theil davon seyen bloß
auf dem Schnee gelegen; ein Theil in geringen
Schneebällelen eingewicklet/ so daß die Wür-
me darauß lebend hervor gekrochen/wann das
Bällelein gebrochen; also erzellte mir Herz
Pfarzer Ziegler von Maschwanden wäre es auf
ihrer Allment gewahret worden / und Herz
Pfarzer zu Ottenbach sagt/ das Geschren wäre
ergangen/daß sich diese Würmer jenseiths der
Reuß / von Eins hinweg/ hinunder bis gen
Billmaringen befunden hätten: Ich forschte
nach dem Tag/aber man wußte mir die Zeit an-
derst nit zubeschreiben als nach denen Umstän-
den/als es vor ohngefahr 3. Wochen so starck
gewindet / und darauß geschneyt hat: hierüber
haben die Gelehrten Materi zu ergründen/ und
die Ursach zusuchen daß es in dem härbesten
Winter ein Wunder abgäben; gewuß ist/daß
es anderstwo auch so geschehen. Ob aber in sol-
cher

cher Kälte / weiß ich nit. Wir haben auß dem Plinio, Scaligero, Cardano, Jonstono & Schotto, daß es Frösche geräget / aber nit auf solche Weis / sonder es ragnete schwehre Tropfen / auß welchen durch die Vermischung des mit den Tropfen benetzten Staubs alsobald kleine Fröschlein erwachsen / aber hier gieng es nit so zu: Herz Camerarius N. N. haltet davor / daß sie in dem Luft erzeugt / eine Reinigung desselben wären / welches ich ihme nit zugäben kan; dann bewußt / daß zur erwachsung so grosser Würmen eine Zeit erfordert wird / so wohl als zu deren Erhaltung / Nahrung und Wärme nöthig / eh sie zu solcher Vollkommenheit gereichen / wie die sollen gehabt haben. Ich halte eher davor / daß die in denen dißmahls warmen Landen / durch einen Wolckenzug aufgefasst / und in einer Wolcken des Luftts fortgetrieben / und durch den erlittnen gewaltiaen Sturmwind in diese Land getragen / und außgestreut worden / welches auch die ablangronde Schneebällelein bezeugen / darinn sie eingewicklet sollen aelagert seyn / als welche durch den Trib des Winds die Wärme in die Schneeflocken eingewicklet / und durch das Welken in dem Luft so in Ab- lang von den Schneebällelein gestaltet dochär Geflogen! Zwahr ist mir ohnverborgen / daß in dem Luft / durch dessen Ansteckung würmer erzeugt worden / welche unentpfindlicher Weise von dem Menschen / durch die Althmung einge- schleicht werden können / wie man das vilfältig

zeigen/ und zeugen kan/ aber selbige sind weit anders als diese Wurme; die Raupen sind weit von denselben unterscheiden; underdessen wird leicht zuglauben seyn / daß durch den Wolckenzug vielerley Ungeziefer sich in die Lüffte erheben/ und durch die Winde in andere Länder außgelahrt worden. Es wurden auch die Wachtlen einst durch einen Ostwind / durch des Herzens Geheiß über das Meer här in der Jsraeliten Lager getragen: Swahr zeuget Aristoteles in Hist. Animal. und auß demselbigen Cardanus und Scaliger auch / daß in dem Schnee rothe / und härige Würm gebohren worden; aber Aristoteles sagte zugleich/ sie erwachsen auß dem alten Schnee/und auß dem Schnee / der Wahl an der Sonnen lige erwachsen grosse und weisse Würmer; daher auß diesem zuschliessen/ seyen die bey dem schönen Wätter auß denen benachbarten Schnee - Gebirgen gewachsen/und durch die erlittne Windstürme zu uns hinauß geworffen / und nit in dem Luft gebohren worden/ dörfste derowegen eher dahin deuten/ das von Suden här/ etwas giftiges zubesorgen wäre.

Basel den 14. Merz. 1714. Wann uns bis har von einer solchen ansteckenden bösen Seuche nichts zu Ohren kommen/da doch immer reisende in disen Landen hin und här passieren/ als hat unser Magistrat vor einigen Tagen einen expressen nach Freyburg und in die umliegende Landschafften gesendet/um sich ganz genau

naum der Sachen Beschaffenheit zuerkundigen / damit man wissen möge / wie man sich gegen dasigen Lands-Einwohnern zuverhalten habe / und was man in solchem Fahl eigentliches und waarhafftes an die Lobl. Vor-Orth berichten können. Allem eingelangten Bericht nach aber solle die in Freyburg grafsierende Seuche anders nichts als ein giftiges / hitziges Fleckenfieber seyn / da die Flecken bey den meisten Patienten Roth / bey andern wenigen hingegen Braunblauw / oder Schwarzelecht sich zeigen. An keinem aber sind bis har giftige Anthraces oder Pestilenzialische Beulen und Geschwähr wahrgenommen worden. Der Medicus von Freyburg schreibt mir daß er in etlichen Monaten über die 60. Versohnen / an solchem Fleckenfieber tractiert / worunder nur sieben gestorben / welche nemlich entweder gar keine / oder doch wenig Arzneyen einnehmen wolten / und theils tödtliche Diarrhoeas oder Durchläuff / theils braune / theils auch schwarze Flecken gehabt. Er meldet auch zugleich daß under der Guarnison meistens / ja eine grosse quantitet von solcher Kranckheit hingerissen werden ; welches sonderlich dahar komme / weilen die Chirurgiens majors, der Regimentern / wie auch die Frates der Compagnien gleich in dem Anfang die Patienten mit starcken purgantibus angreifen / so allezeit übel außgeschlagen habe. Er communicierte mir auch zum Exempel folgendes Gurgelwasser / welches die Französische Medi-

ci oder Chirurgi zum größten Nachtheil ihrer Patienten ohne underlaß bey erheischender Noth gebrauchten. Ex aquæ fl. Sambuc. Unc. iij. Spirit. Theriacalis Camphorati Unc. iij. Spiritus salis Armon. Urinos Unc. iij. Syrup. rubi id. Unc. i. Misce. Wann ich nun dises alles/ und übrige auß dem Breisgäuw eingelangte zuversichtliche genaue Bericht erwege / so kan ich darauff anders nichts schliessen / als daß die in Frenburg meistens under den Soldaten regierende Krankheit ein recht Fleckenfieber / so man hiebevordie Ungarische Krankheit geneñet/sene; und durch auß keine Pest / oder ansteckende Pestilenzialische Seuche könne geheissen werden / ja ich glaube daß dise Krankheit bey den Soldaten und andern von den außgestandnen Strapazen/ und schlechter unordenlicher Nahrung ihren eigentlichen Ursprung bekommen; und daß die Luft in solcher Gegne keine Infection habe/weilen rings um Frenburg här in denen Dorffschafften wenig oder gar keine Patienten sich finden.

E N D E.



